Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

474 (13.10.1925) Abendausgabe

Visual Library

Dienstag, 13. Oktober 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 474.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard, für den Nachrichtenteil: H. Voß; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jüster, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Staatssekretär Kempner zur Berichterstattung nach Berlin abgereist.

WTB. Locarno, 13. Okt.

Dr. Kempner, Staatssekretär der Reichskanzlei, ist zur Unterrichtung des Reichspräsidenten und des Reichskabinetts über den gegenwärtigen Stand der gesamten Besprechungen von Locarno nach Berlin abgereist.

*

TU. Locarno, 13. Okt.

Wie der Berichterstatter der Telunion erfährt, kam die Reise des Staatssekretärs Kempner nach Berlin, deren Beabsichtigung vor noch gar nicht allzuvielen Stunden von maßgebenden Mitgliedern dementiert wurde, ganz überraschend, da der Staatssekretär den Abend über noch an einem Essen und darauffolgenden Zusammensein teilgenommen hatte, das der Reichspressechef der neutralen Presse im Hotel „Esplanade" gab. Wie bereits früher angedeutet, war vor der Konferenz im Kabinett vereinbart worden, daß Dr. Kempner, falls es notwendig werden sollte, für diese Mission in Aussicht genommen werde.

Havas über den Artikel 16.

WTB. Paris, 13. Okt.

Zu den Verhandlungen in Locarno meldet der Sonderberichterstatter der offiziösen Havasagentur, daß eine grundsätzliche Verständigung auf folgender Grundlage zustandegekommen sei:

Deutschland werde in den Völkerbund unter den üblichen Bedingungen eintreten und, um den Besorgnissen hinsichtlich des Artikels 16 Rechnung zu tragen, würden die Alliierten eine Erklärung abgeben, in der sie daran erinnern, daß die Völkerbundsversammlung allein das Recht habe, das Völkerbundsstatut zu interpretieren, daß sie jedoch jeder für sich anerkennen würden, daß der Beistand der zur Durchführung der Verpflichtungen des Völkerbundes im Kriegsfall aufgeforderten Staaten selbstverständlich den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln angepaßt werden müßte. Auf diese Weise werde gleichzeitig der Geist und der Buchstaben des Völkerbundsstatuts respektiert werden, ohne daß Deutschland weiterhin seine Einwendungen und Vorbehalte aufrechterhalten könne, dank der Erleichterungen, welche die im Völkerbundsrat sitzenden Mächte durch ihre Erklärung gewähren würden.

Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die deutsche Delegation sich eine Bedenkzeit von 24 Stunden ausgebeten habe, um über dies Kompromiß die Reichsregierung befragen zu können.

Noch keine Einigung.

Ein deutsches Dementi.

WTB. Berlin, 13. Okt.

Ueber das Ergebnis der gestrigen Zusammenkunft der Hauptdelegierten in Locarno meldet der Berichterstatter des halbamtlichen Wolff-Büros folgendes:

Wie in dem vereinbarten Communiqué der Delegationen mitgeteilt wurde, ist nach einem erneuten ausführlichen Gedankenaustausch über die im Zusammenhang zwischen Völkerbund und Sicherheitspakt stehenden Fragen auf Grund des deutscherseits gestellten Ersuchens um ergänzende Klarstellungen in der Beratung festgestellt worden, daß auf dem Wege zu einer Lösung dieser Probleme ein Fortschritt erzielt sei. Wenn der gestrige Havaskommentar von einer Beendigung der Aussprache über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund spricht, so ist dem gegenüber auf den Wortlaut des vereinbarten Communiqués zu verweisen. Es muß festgestellt werden, daß eine endgültige Lösung der Völkerbundsfrage noch nicht erzielt ist.

Ebenso unzutreffend sind die in der Havasmeldung sowie in anderen ausländischen Organen wiedergegebenen Gerüchte über eine angeblich 24stündige Bedenkzeit, die in dieser Frage von der deutschen Delegation erbeten worden sei. Zur Erwirkung einer solchen Frist bestand keinerlei Veranlassung, wie es überhaupt der formlosen Gestaltung der Aussprache in Locarno entspricht, daß Bedingungen und Fristen weder gestellt noch entgegengenommen werden.

*

WTB. London, 13. Okt.

Eine Reutermeldung aus Locarno von gestern abend besagt: Zweifellos hängt viel von dem Ergebnis der heutigen Besprechung zwischen Stresemann und Skrzynski ab. Obgleich gestern gute Fortschritte hinsichtlich eines für Deutschland annehmbaren Uebereinkommens in der Frage des Art. 16 der Völkerbundssatzung gemacht worden sind, darf nicht angenommen werden, daß dieses Problem schon vollständig gelöst ist. Trotz alledem herrscht eine sehr optimistische Stimmung, und ein hervorragendes Mitglied der italienischen Abordnung meinte, daß die Konferenz bis Samstag beendet sein werde.

Die „Rückwirkungen" eines Sicherheitspakts.

Eine Mahnung der „D. A. Z."

WTB. Berlin, 13. Okt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt anläßlich der in verschiedenen Berliner Morgenblättern veröffentlichten Kombinationen über die Konferenz in Locarno u. a.: „. . . Aber auch abgesehen von diesen beiden wichtigsten Fragen (Artikel 16 und Garantie der Ostverträge — Red.) ist bisher immer noch nicht eine Lösung über die „Nebenforderungen" gefunden, ohne die Deutschland sich nicht entschließen wird, den Sicherheitspakt zu unterzeichnen und in den Völkerbund einzutreten. Diese Nebenfragen sind nur die logische Folgerung eines etwa abzuschließenden Garantiepaktes, dessen eigentlicher Zweck doch ist, einen dauernden Frieden in erster Linie zwischen Deutschland und Frankreich zu ermöglichen. Voraussetzung für einen derartigen Friedenszustand ist aber die Ausmerzung der noch immer im besetzten Gebiet bestehenden Einrichtungen, die eine ständige Quelle für immer neue Reibereien zwischen beiden Völkern bedeuten. Wir denken dabei in erster Linie an eine Aenderung des Regimes im besetzten Gebiet, an die Frage der Besetzungsfristen und die Höhe der Truppenzahl im besetzten Gebiet. Wichtig ist vor allem, daß wir Sicherheiten dafür erlangen, daß nicht etwa aus den geräumten Gebieten zurückbeförderte Truppen in dem noch immer besetzten Gebiete dienen. Ehe nicht alle diese Fragen geklärt und geregelt sind, dürfte die deutsche Delegation kaum die Verantwortung übernehmen, ihre Zustimmung zu dem Sicherheitspakt zu geben, selbst wenn dieser für die Hauptfragen eine erträgliche Lösung gefunden hätte."

Englische Minister zur Frage der Befriedung Europas.

WTB. London, 13. Okt.

Kolonialsekretär Amery erklärte in einer Rede in seinem Wahlkreis Sparkbrook: Kein Staatsmann hat seit dem Kriege einen so großen Beitrag zur Befestigung des Friedens und des Wohlwollens in Europa geleistet, wie Austen Chamberlain seit den letzten Monaten. Es ist noch zu früh, um zuversichtlich und sicher vorauszusehen, was das Ergebnis der Konferenz von Locarno sein wird. Man kann nur hoffen und glauben, daß diese vernünftige Konferenz durch ihre Resultate gerechtfertigt werden wird, und daß in dem Teil Europas, der Großbritannien am nächsten liegt, ein fester Boden des Wohlwollens und des gegenseitigen Vertrauens den des Argwohns und der glimmenden Feindschaft ersetzt, die Europa während der Nachkriegszeit verhinderte, zur Ruhe zu kommen.

Innenminister Johnson Hicks erklärte in einer Rede in Greenwich über die lebenswichtige Bedeutung der Wiederherstellung des friedlichen Handels: Die Regierung hat unausgesetzt in der Richtung auf die Wiederherstellung des Friedens in Europa gearbeitet und wird darin fortfahren, bis es gelungen ist, die vorherrschende Furcht und alle augenblicklich den wirklichen Frieden hemmenden Hindernisse zu beseitigen.

Viscount Cecil of Chelwood, der „Kanzler des Herzogtums Lancaster", erklärte in einer Rede in Nottingham: Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß der Völkerbund die größte internationale Tatsache des Tages ist. Der Bund ist bereit, sich mit jedem auch noch so ernsten internationalen Streit, der vor ihn gebracht wird, zu befassen und es ist ein riesiger Vorteil, eine Organisation dieser Art zu besitzen. Zweifellos herrscht in Europa und der Welt eine starke Stimmung für seine drei Grundsätze: Schiedsverfahren, Sicherheit und Abrüstung.

Redeverbot für Hitler in Hamburg.

Pr. Berlin, 13. Okt. Der Hamburger Senat hat das Ersuchen der Nationalsozialisten, Adolf Hitler öffentlich sprechen zu lassen, mit der Begründung abgelehnt, daß das Auftreten Hitlers als eines rechtskräftig verurteilten Hochverräters geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören und außerdem Hitler noch nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

Zurückhaltung der amerikanischen Finanzwelt gegenüber Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 13. Okt.

„Paris Times" meldet, daß vor den französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen Washington bereit gewesen wäre, Darlehen in Höhe von 5 Milliarden ins Ausland zu geben, vorausgesetzt, daß eine Einigung zwischen Frankreich und Amerika über die Schuldenregelung zustande käme. Es sollen jetzt 50 Prozent dieser Finanzierungspläne aufgegeben sein, darunter besonders solche, die die französische Industrie betrafen.

Der Flaggenprozeß im Saargebiet.

WTB. Saarbrücken, 13. Okt.

Die von der Generalstaatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil im Flaggenprozeß Röchling eingelegte Revision bei dem obersten Gerichtshof in Saarlouis ist, wie wir hören, zurückgezogen worden. Der von der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts gefällte Freispruch wird also in der gesetzlichen Frist rechtskräftig werden.

Die aus Anlaß der Jahrtausendfeier im Saargebiet wegen Flaggens in den alten Reichsfarben erlassenen etwa 15 000 Strafbefehle sind hiermit hinfällig. Bereits gezahlte Strafen müssen zurückerstattet werden.

Verurteilung kommunistischer Führer in Paris.

WTB. Paris, 13. Okt.

Gestern hat vor der II. Strafkammer eine Verhandlung gegen verschiedene Mitglieder des kommunistischen Aktionsausschusses wegen Aufreizung zum militärischen Ungehorsam in Marokko durch einen in der „Humanité" veröffentlichten Artikel stattgefunden. Von den Angeklagten war keiner erschienen; sie ließen sich sämtlich durch ihre Anwälte vertreten. Das Gericht erkannte gegen die kommunistischen Abgeordneten Cachin und Doriot, sowie gegen die beiden bekannten Gewerkschaftsführer Midol und Monmousseau auf je 18 Monate Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, gegen den Geschäftsführer der „Humanité" auf 8 Monate Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe. Außerdem wurde eine Reihe weiterer Angeklagten mit Gefängnisstrafen von 6 bis zu 10 Monaten und Geldstrafen von 2000 Franken belegt.

Der Pariser Streik zusammengebrochen.

S. Paris, 13. Okt. (Eig. Dienst des K. T.) Der von kommunistischer Seite gestern inszenierte Generalstreik ist vollkommen zusammengebrochen. In Paris allein wurden nicht weniger als 51 Schutzleute verwundet und 95 Manifestanten verhaftet, darunter der kommunistische Abgeordnete Doriot.

Amundsens Polarpläne.

WTB. Oslo, 13. Okt.

Der Vorstand des Luftfahrtvereins teilt der Presse die Vorbereitungen Amundsens für seine Polexpedition mit, daß Ellsworth für Expeditionszwecke 100 000 Dollar gestiftet habe, unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen den Namen Amundsen-Ellsworth-Expedition erhält. Ellsworth hat weiter die Bedingung gestellt, daß der Flug unter norwegischer Flagge unternommen werde und daß kein anderer als Amundsen und er daran teilnehmen dürfen. Ellsworth wird sich als Navigator beteiligen und des weiteren zusammen mit einem Meteorologen die wissenschaftlichen Messungen leiten. Es sollen zwei Wachen eingerichtet werden mit Riiser Larsen und Nobile als Führer. Das Unternehmen wird im ganzen zirka 1½ Millionen Kronen kosten. 25 Arbeiter verlassen am Mittwoch Oslo, um nach Spitzbergen zu reisen, wo sie zusammen mit den dort ansässigen Arbeitern die Errichtung einer Luftschiffhalle vorbereiten werden. Man hofft, das Fundament vor Eintritt des Winters fertigstellen zu können und im Laufe des Winters das Skelett zu errichten. Die Halle wird dann später mit Segeltuch bedeckt werden.

Artikel 16.

(Von unserem Vertreter in Locarno.)

M. Z. Locarno, 12. Okt.

Man spricht heute davon, Frankreich sei endlich von seinem bisherigen Standpunkt bezüglich des Artikels 16 des Völkerbundes abgewichen. Bisher war die französische Auffassung ja die, daß in dem Artikel 16 nichts läge, was Deutschland Anlaß geben könne, irgend eine Sonderbehandlung zu beanspruchen. Es handelt sich bei diesem Artikel für Deutschland nicht nur um eine rein militärische, d. h. um die Frage eines Durchmarsches fremder Truppen durch deutsches Gebiet, sondern auch um eine wirtschaftliche Frage. Denn wenn in irgend einer Weise ein Streit zwischen den Westmächten und Rußland entsteht, so muß Deutschland fürchten, daß die wirtschaftliche Blockade, die gegen die russische Westgrenze eröffnet wird, Deutschland aufs äußerste in Mitleidenschaft zieht. Wenn man bedenkt, daß Deutschlands Interesse am Handel mit Rußland ganz besonders groß ist, so versteht es sich von selbst, daß in der Aussprache über Artikel 16 auch die wirtschaftlichen Bedenken Deutschlands sehr stark zum Ausdruck gebracht wurden. In der Montags-Sitzung soll nun die französische Delegation den deutschen Sorgen ein gewisses Entgegenkommen gezeigt haben.

Man spricht von einer Einigungsmöglichkeit in der Richtung, daß die Erklärungen der Alliierten über den Artikel 16 in einem Protokoll niedergelegt werden und daß dieses Protokoll dann für Deutschland das Mittel bildet, mit dem Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund seinen Vorbehalten gegenüber dem Artikel 16 stützt. Dafür soll Deutschland auf eine ausdrückliche Auslegung des Artikels 16 im Sinne der deutschen Forderungen verzichten.

Doch das sind alles nur Möglichkeiten, die Verhandlungen über den Artikel 16 sind noch nicht abgeschlossen.

Die Erörterung der Ostfragen ist etwas in den Hintergrund getreten. Sie werden jetzt aber wieder akut, da die Polen und die Tschechen in dieser Woche zu Aussprachen herangezogen werden. Die Erörterung des Problems ist, wie ich erfahre, auch insofern noch zurück, als bisher nur die reine Garantiefrage erörtert, die Frage der eigentlichen Verträge aber noch nicht direkt angeschnitten worden ist, d. h. der Meinungsaustausch war bisher nur grundsätzlicher, nicht aber spezieller Natur.

Innenpolitische Sorgen in Paris.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

S. Paris, 12. Okt.

Marokko, Locarno, Verhandlungen über die Tilgung der Kriegsschulden: das sind die drei Elemente, aus denen die französische Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt Ende des Monats den Willkommentrunk zusammenbraut, den sie ihrer Regierung Painlevé-Briand-Caillaux kredenzen will. Unmittelbar beim Zusammentritt der Kammer wird es zu einer neuen Kraftprobe kommen: der Abschluß des Marokko-Feldzuges wird das Ende der Regierung Painlevé beschleunigen und dessen augenblicklich aussichtsreichsten Nachfolger Briand auf den Schild erheben. Dieser Wechsel bedeutet keine Umgruppierung der Kammermehrheit. Das Linkskartell, das freilich einige recht kritische Tage durchlebte, wird in die Kammer zurückkehren. Die Hoffnungen der nationalistischen Minderheit haben sich als trügerisch erwiesen. Die Sozialisten waren vorsichtig genug, um auf ihrem Kongreß nicht alle Brücken zu der Radikalen Partei (Demokraten) abzubrechen, und so dem Mitte Oktober in Nizza zusammentretenden Kongreß der Radikalen zu ermöglichen, einen gemeinsamen Aktionsplan ins Auge zu fassen. Das Kartell lebt. Das bewies u. a. die Wahl des früheren, vom Rechtsblock 5 Jahre verbannt gewesenen Innenministers Malvy zum Vorsitzenden der Finanzkommission.

Marokkokrieg, Finanzschwierigkeiten und Valutakrisis führten den Ministerpräsidenten Painlevé mehrmals zu innerpolitischen Schwankungen. Er hat in der Marokko-Frage sicherlich nicht ungeschickt operiert, er kam dabei den Wünschen der Rechtsparteien so weit entgegen, daß er der immer noch mächtige Poincaré-Millerand-Gruppe allen Wind aus den Segeln nahm. Hierbei ist er maßgebenden Faktoren des Linkskartells entschieden zu weit gegangen.

Die Rechnung wird die Kammer ihren Ministerpräsidenten schon präsentieren. Und sie wird so ausfallen, daß sogar der berühmte Mathematik-Professor Painlevé ein recht langes Gesicht machen wird. Damit wird der richtige Augenblick für den schlauen Briand wieder gekommen sein. Böse Pariser Zungen wollten in diesen Tagen einen Vergleich zwischen Cannes und Locarno ziehen. Dieser Vergleich hinkt. Denn dieses Mal hat Briand die Kammermehrheit hinter sich. Einen Poincaré-Hinterhalt wie in

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Cannes braucht er in Locarno nicht zu befürchten. Im Gegenteil. Denn den Rheinpakt wird Briand (wenn auch auf seine Art) dort unter Dach und Fach bringen und somit billige Lorbeeren ernten.

Frankreichs Schwierigkeiten fangen aber dann erst an. Sie liegen auf anderem Gebiet, auf finanziellem. Frankreich weiß für die nächsten fünf Jahre, was es an Amerika zu zahlen hat, die von Caillaux in London und Washington eingegangenen Verpflichtungen bedeuten, alles genau gegeneinander aufgerechnet, eine jährliche Mehrbelastung des französischen Staatshaushaltes von höchstens einigen Milliarden Papierfranken.

Die ständig zunehmende Teuerung mit all ihren mittelbaren und unmittelbaren Folgeerscheinungen bildet die größte Sorge der Pariser Staatsmänner. Der französische Mittelstand hat seine großen Sorgen und blickt mit Bangen dem kommenden Winter entgegen.

*

S. **Paris**, 12. Okt.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Mollard teilt mit, daß er eine Interpellation über die Finanzlage, Schuldenfrage und die Pläne Caillaux zur Stabilisierung des Frankens einbringen werde. In einem gleichzeitigen Schreiben teilt er mit, daß neuerdings wesentliche Gründe zugunsten einer Kapitalabgabe sprächen. Dies ist außerordentlich wichtig, denn die Radikalen waren bisher grundsätzlich gegen eine solche Kapitalabgabe. Am 15. Oktober beginnt in Nizza der Parteikongreß der Radikalen. Wenn die Einigung mit Caillaux schon vor Eröffnung dieses Kongresses sich vollzieht, so bedeutet das einen großen Sieg der Regierung Painlevé.

Der Marokkofeldzug.

WTB. **Paris**, 12. Okt.

Havas veröffentlicht eine Depesche offiziösen Ursprungs aus Fez, in der es heißt, die Lage Abdel Krims scheine jetzt sehr schwierig zu werden. Trotz seiner starken Propaganda nehme sein Prestige weiter ab. Die Bevölkerung sei durch die fortwährenden Luftbombardements durch Flugzeuge und Mangel an Lebensmittel geneigt, sich ganz von ihm zurückzuziehen.

Im übrigen wird über die Lage an der Front berichtet: Im Westen entwickelt der Feind in der Gegend von Bibano einige Tätigkeit. Im mittleren Frontabschnitt behalten die französischen Abteilungen weiterhin die Oberhand. Im Frontabschnitt des 19. Korps sollen sich jetzt die letzten Abteilungen der Tsul unterworfen haben. Nach Blättermeldungen aus Fez sollen die Spanier ihre Stellungen bei Ajdir erweitert haben. Spanische Patrouillen seien bis zum Beni Sol, 10 Kilometer südlich Ajdir vorgedrungen.

Die sowjetrussischen Flottenmanöver in der Ostsee.

TU. **Reval**, 12. Okt.

Gegenwärtig finden die großen russischen Flottenmanöver in der Ostsee statt. Kürzlich erschien vor den Befestigungen der Inseln bei Reval ein russisches Geschwader, bei dem sich ein Dreadnougth und vier Zerstörer befanden. Auch ein russisches Unterseeboot, das, wie gemeldet, zwischen den estnischen Inseln gesichtet wurde, rief allgemeine Beunruhigung hervor. Ein estländisches Wachtschiff näherte sich ihm, um es darauf aufmerksam zu machen, daß es sich in estnischen Gewässern befinde. Nachdem das Boot längere Zeit gekreuzt hatte, entfernte es sich in nördlicher Richtung. Die estnische Regierung hat die Untersuchung ihren Militärbehörden übertragen und wird auf diplomatischem Wege wahrscheinlich schärfsten Protest gegen diese Verletzung der estnischen Hoheitsrechte einlegen. Auch vor Libau erschienen russische Seestreitkräfte und kreuzten längere Zeit vor dem Hafen. Zwei lettländische Marineflugzeuge der Libauer Garnison flogen aufs Meer und stellten fest, daß es sich um ein russisches Flottengeschwader handele. Nachdem die Schiffe in einer Entfernung von einigen Seemeilen mehrere Stunden manöveriert hatten, fuhren sie in nördlicher Richtung ab.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. **Berlin**, 12. Okt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 16. v. Mts. wieder aufgenommen worden waren, mußten bekanntlich am 22. September wieder ausgesetzt werden, bis die von Polen geplanten neuen Einfuhrverbote und Zollerhöhungen der deutschen Delegation mitgeteilt und von dieser geprüft würden.

Inzwischen hat die polnische Delegation dem Auswärtigen Amt am 5. Oktober einen Teil des Materials und zwar das weniger wichtige überrreicht und das übrige für ein bis zwei Wochen später in Aussicht gestellt.

Da nach Vorlage des gesamten Materials auch noch einige Zeit für die Prüfung und Durcharbeitung erforderlich sein wird, werden voraussichtlich noch einige Wochen bis zur Wiederaufnahme der deutschen-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vergehen.

Die Meldung der polnischen Telegraphenagentur vom 9. cr., wonach die Verhandlungen wieder aufgenommen worden seien, entspricht also nicht den Tatsachen

---

Generaloberst von Kluck.

Am 13. Oktober begeht in Berlin einer unserer bekanntesten Heerführer, Generaloberst von Kluck, den Tag, an dem er vor 60 Jahren in das preußische Heer eingetreten ist. Am 20. Mai 1846 zu Münster (Westfalen) als der Sohn eines Baurats geboren, gehörte Alexander Kluck zunächst dem Infanterieregiment 55 an, aus dem eine Reihe höherer Offiziere hervorgegangen sind. Als Fähnrich und später als Leutnant nahm Kluck an dem Mainfeldzuge teil, wurde im deutsch-französischen Kriege in der Schlacht bei Colomben-Nouilly verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Drei Jahre war Oberleutnant Kluck Brigadeadjutant, führte dann als Hauptmann eine Kompagnie bei den 53igern und später bei der Unteroffizierschule in Jülich und war als Major Kommandeur der Unteroffiziervorschule des Militär. Knabenerziehungsinstituts zu Annaburg und später der neugebildeten Unteroffiziervorschule in Neubreisach. Nachdem er dann als Bataillonkommandeur und etatsmäßiger Stabsoffizier dem Infanterieregiment 66 angehört hatte, wurde er im Jahre 1898 als Oberst Kommandeur des Landwehrbezirks I Berlin und befehligte dann nacheinander das Füselierregiment 34, die 23. Infanteriebrigade und die 37. Division. Im Jahre 1906 wurde er als General der Infanterie kommandierender General des 5., ein Jahr später des 1. Armeekorps. Nachdem ihm im Jahre 1909 der erbliche Adel verliehen worden war, trat er im Jahre 1913 an die Spitze der Achten Armeeinspektion in Berlin und wurde bald darauf zum Generaloberst befördert.

Bei Beginn des Weltkrieges übernahm Generaloberst von Kluck den Oberbefehl über die 1. Armee, welche auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres durch Belaien vordrang. Der deutsche Heeresbericht meldete am 3. September 1914: „Die Reiter der Armee Kluck schweifen bis vor Paris.“ In der Marneschlacht verteidigte sich die 1. Armee erfolgreich am Ourcq und zog sich dann unter dauernden Gefechten an die Aisne zurück, wo der Stellungskampf begann. Bei einem Besuch der vordersten Schützengräben wurde Generaloberst von Kluck, der inzwischen mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet war, durch einen Granatsplitter verwundet und mußte den Oberbefehl niederlegen. Im Oktober 1916 wurde er zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Chef des Infanterieregiments 49 ernannt. Einer seiner Söhne fiel als Oberleutnant zur See der Reserve im Frühjahr 1915 in Flandern.

Sozialpolitische Rundschau

Schiedsspruch im Kalibergbau.

Pr. **Berlin**, 13. Okt. In der Frage der Lohnerhöhung für die Arbeiterschaft der Kaliindustrie wurde gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der eine Hinaufsetzung des Schichtlohnes um 30 ₰ vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 30. Oktober. Seitens der Arbeitgeber war eine Erhöhung der Löhne abgelehnt worden.

Deutsches Reich

Haussuchungen in Breslau.

WTB. **Breslau**, 13. Okt. Auf Veranlassung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik fand am Freitag in den Räumen der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ durch den Dezernenten des Polizeipräsidiums, Polizeikommissar Vogel, eine Haussuchung statt; während derselben war das Gebäude von 25 Schupobeamten umstellt. Nach 3stündiger Untersuchung wurden verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt. Es erfolgte die Verhaftung des Geschäftsführers Müller und des Buchhändlers Zschocher, des Parteisekretärs Smolke, des Sekretärs Letsch und zweier Stenotypistinnen. Die letzteren wurden am Freitag entlassen, während die anderen nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt wurden. Dem Vernehmen nach soll die Durchsuchung auf Schriftstücke betreffend Zersetzungsarbeit zurückzuführen sein.

Die Maßnahmen der preußischen Preisprüfungsstellen.

Dem Bericht über die Beschlüsse und Maßnahmen der preußischen Preisprüfungsstellen, den wir am Sonntag früh veröffentlicht haben, ist noch folgendes nachzutragen: Im Verhandlungswege sollen die Preisprüfungsstellen für ein gleichbleibendes Brotgewicht in größeren Bezirken und für die Festsetzung eines einheitlichen Brotgewichts in diesen Bezirken Sorge tragen und mit besonderem Nachdruck durchsetzen, daß die Senkung des Mehl- und Getreidepreises sich im Brotpreis auswirkt. Gegen unlautere Machenschaften bei der Bildung des Marktpreises für Vieh auf den Viehmärkten werden die Preisprüfungsstellen mit der zuständigen Marktpolizei einschreiten. Bei der Festsetzung und Veröffentlichung des Marktpreises soll der Unterschied zwischen Erzeugerpreis (Stallpreis und Marktpreis) besonders hervorgehoben werden. Die Großschlächter sollen ihre Unkosten und ihren Gewinn aus dem Erlös der Häute, der Innerien, der Abfälle usw. entnehmen und keine besondere Gewinnspanne berechnen. Bei dem Kleinhändlerpreis ist infolge der wesentlichen Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse eine nennenswerte Ermäßigung der bisherigen Gewinnspanne, die keine innere Berechtigung mehr hat, anzustreben. Die Preisprüfungsstellen sollen darauf hinarbeiten, daß die Kleinhandelspreise für Kartoffeln in möglichst kurzer Frist der bereits eingetretenen Senkung der Erzeugerpreise folgen. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt sollen die Preisprüfungsstellen ungerechtfertigte Erzeugerpreise, überflüssigen Zwischenhandel und übermäßige Gewinnspannen beseitigen. Der Preis für inländische Butter wird fortgesetzt auf seine Angemessenheit im Vergleich zum Milchpreis und dem Preis für ausländische Fette überwacht. Beim Milchpreis selbst wird auf eine möglichste Verbilligung der Erzeugerpreise, eine Angemessenheit der Handelsspanne und eine genaue Innehaltung der Kleinhandelspreise hingewirkt. Die von der Reichsregierung herbeigeführte Aufhebung einer Bindung des Kleinhandels an Mindestverkaufspreise für Margarine soll sich tatsächlich im Einzelhandel durch eine Senkung der Ladenpreise auswirken.

Einberufung des Rechtsausschusses des Reichstages beantragt.

WTB. **Berlin**, 13. Okt. Die kommunistische Reichstagsfraktion beantragte wegen verschiedener angeblicher Mißstände im Untersuchungsverfahren des Staatsgrichtshofes zum Schutze der Republik Einberufung des Rechtsausschusses des Reichstages.

Verschiedene Meldungen

Bluttat.

WTB. **Rom**, 13. Okt. Im Zentrum Roms wurde gestern vormittag der 56 Jahre alte Jesuitenpater Geny, Professor der Philosophie an der päpstlichen Universität Gregoriano von einem Geniesoldaten mit dem Bajonett erstochen. Der Pater starb bald darauf. Der Soldat, der wirre Reden führte, wurde verhaftet.

Unfall der japanischen Weltflieger.

WTB. **London**, 13. Okt. Die japanischen Weltflieger, die sich auf dem Flug Paris—London befanden, konnten den Flugplatz in Croydon bei London infolge dichten Nebels nicht erreichen. Der von Abe geführte Apparat landete auf dem Flugplatz von Farnborough. Der Apparat Kawachis stürzte in der Nähe von Farnborough ab. Kawachi blieb unverletzt.

Falschmünzerei in Holland.

WTB. **Amsterdam**, 12. Okt. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einer großen Falschmünzerei auf die Spur zu kommen, die falsche holländische Silberbonds (2½ Gulden), seit ungefähr zwei Monaten herstellte. In Verbindung mit dieser Angelegenheit sind nicht weniger als neun Personen verhaftet worden. Der Haupttäter soll ein gewisser André de Brunn sein. Die Silberbonds sind als Serie G B gekennzeichnet.

Letzte Drahtmeldungen

Kempners Bericht.

TU. **Berlin**, 13. Okt.

Heute abend findet eine Ministerbesprechung der in Berlin anwesenden Kabinettsmitglieder statt, in der der Vortrag des Staatssekretärs Kempner über den Stand der Verhandlungen in Locarno entgegengenommen werden wird. Staatssekretär Kempner wird kurze Zeit vorher in Berlin eintreffen. Zu morgen früh ist er zur Berichterstattung beim Reichspräsidenten geladen. Der Reichspräsident ist zurzeit von Berlin abwesend und wird erst heute am späten Abend nach Berlin zurückkehren. Wann Staatssekretär Kempner nach Locarno zurückreisen wird, ist im Augenblick noch nicht bestimmt.

Wie die „B. Z.“ hierzu weiter erfährt, soll Staatssekretär Kempner mit den Parteiführern, besonders mit den deutsch-nationalen, über die Konferenzfragen eine Aussprache herbeiführen. Die deutsch-nationalen Führer hatten ursprünglich gefordert, daß eine rechtsgültige Abänderung des Artikels 16 in Locarno erzielt werden müsse. Ein solches Verlangen ist in Locarno unmöglich zu erfüllen, da die alliierten Minister in Locarno keine Legitimation haben, das Völkerbundsstatut rechtsgültig abzuändern. Die Verhandlungen bezüglich des Artikels 16 bewegen sich daher in der Richtung auf private Abmachungen zwischen den hier anwesenden Völkerbundsmitgliedern und Deutschland.

Brief aus Tetuan.

Der Uebergang zum Orient geht rasch, so verblüffend, daß man zunächst an einen Traum aus Tausend und eine Nacht glaubt. Nach einigen Formalitäten in Algeciras erlaubt mir das hohe militärische Gouvernement den Besuch von Tetuan. Algeciras wirkt wenig spanisch, nüchtern liegt es an der großen Bucht, gegenüber dem wuchtigen Fels von Gibraltar In 2 Stunden hat man die Meerenge überquert, im Dunst steigt das riesige Massiv des Atlas auf, dessen gewaltige, wild zerrissene Höhen bis nach Ceuta ziehen. Sie sollen schön mit französischen Geschützen besvickt sein, demgegenüber der Fels von Gibraltar wenig Eindruck macht.

Ceuta wirkt noch ziemlich europäisch. Man besteigt die Küstenbahn und bummelt durch Dünen, dem Meer entlang nach Tetuan. Ueberall tauchen berittene Posten auf und erinnern daran, daß hier Kriegsgebiet ist. Tetuan ist feierlich geschmückt, Bahnhof und die ersten Straßenreihen prangen im herrlichen Gelb-Rot. Ich weiß jetzt, daß wir Badener den Vorzug haben, die Sonderfarben mit den Spaniern zu teilen. Auf meiner Reise durch Spanien war ich Anfangs erstaunt, daß man von meiner Ankunft wußte. Dieses Mal galt der Schmuck dem hohen Generalstabchef und einem militärischen Vertreter Bolivias. Doch ich will zunächst von Tetuan erzählen, seinen engen Gäßchen, seinen Bewohnern, und nicht von ihren Protektoren.

Ein buntes phantastisches Gewühl nimmt mich auf. Gesichtsfarben vom tiefsten Negerbraun bis zum blassen grünlich-weißen Teint des Türken, vom stulpnasigen Neger bis zum hackennasigen Araber, dazwischen alle Spielarten. Die Gewänder in den buntesten Farben, sehr viel auch in vornehmem Weiß; die Frauen wandelnde Stoffbündel, tief verschleiert. Alles wühlt und hastet durch die Gäßchen, bergauf—bergab, durch oft von Häusern überbaute Tunnels und Torbogen. Und — was eine wahre Erholung für den Spanienreisenden ist, — das alles geschieht nahezu geräuschlos. Wie die Hohenpriester sitzen feierlich die Araber in ihren engen, kaum einige Meter im Geviert umfassenden, Läden auf ihren Waren. Ein dünnes Wachskerzchen genügt zur Beleuchtung. Er hat Zeit, er bietet keine Ware an, er nennt den Preis, so man in frägt, wenn Mohamed will, daß er etwas verkauft, so geschieht das ja ohne sein Zutun. Ruhe und Zeit haben, das sind zwei Begriffe, die uns leider fremd geworden, hier noch Allgemeingut sind.

Würdig sitzt er im engen Kaffeehaus, d. h. er hockt auf einer Matte, seinen Tee und seine Pfeife vor sich. Er arbeitet vielleicht 1 Stunde im Tage, den Rest verbringt er in Beschaulichkeit und Gebet. Dabei ist er offenbar wunschlos glücklich. Später gelingt es mir Eingang in arabische Häuser zu finden. Die erste Höflichkeit ist wieder die, Zeit zu haben. Man sitzt sich ¼ bis ½ Stunde gegenüber, spricht nichts (man hat sich ja auch nichts zu sagen) und schaut sich wohlwollend an. Die Frauen werden vorher sorgfältig versteckt. In dem vornehmen Hause eines Großvesiers erregen meine besondere Freude in den wundervollen Räumen ganze Serien von europäischen Petroleumlampen, Spiegeln (in bereits echtem Goldrahmen würde wohl der Karlsruher sagen) und Uhren mit den schönsten Jugendstilornamenten. Warum auch nicht? Wir hängen ja auch hie und da eine orientalische Ampel auf u. erfreuen uns an den Teppichen des Orients. Allerdings fahren wir dabei besser. Leider werden auch schon in den Geschäften die Artikel zum Teil europäischem Geschmack und Bedarf angepaßt, so sieht man schon Damentaschen in den modernsten Formen mit türkischem Ornament und ähnliche Entgleisungen. Daß ein findiger Photograph einen ausgestopften Schimmel hat — auf dem man sich im Araberkostüm mit Flinte bewaffnet als gewaltiger Krieger im Bilde der Nachwelt hinterlassen kann, zählt wohl auch zu diesem traurigen Kapitel.

Sonst soll gerade Tetuan die Stadt sein, die ihr Gesicht am reinsten bewahrt hat. Man sieht auf den Straßen den Märchenerzähler hocken, den Briefschreiber mit gewaltiger Brille, Bettler, die mit dumpfen Trommelschlag von Haus zu Haus ziehen, Koranverse singend. Plötzlich ertönt aus einem kellerartigen Loch das monotone Trommeln und Flöten mit dem stets sich wiederholenden Motiv. Ein Araber liegt auf den Knien und wirft den Kopf im Kreise herum, immer toller wird das Gewackel, man glaubt tatsächlich er müsse das Genick brechen. Das Publikum rast in Extase. Das ist eine religiöse Handlung. Sonst sieht man ja leider wenig davon. An den Moscheen darf man nicht stehen bleiben. Man hört geheimnisvolle Wasser rauschen, und gelingt es einem, einen Blick durch den Türspalt zu erhaschen, so sieht man die Gestalten auf den Knien in tiefen Verbeugungen auf den Matten liegen. Vor der Gebetstunde hocken die Herrschaften in Reihen auf ihren Matten auf der Straße der Moscheewand entlang. Es soll noch nicht lange her sein, daß die Araber ihr Gebet offen auf der Straße verrichteten. Vom Friedhof wurde ich leider heruntergejagt, da sitzen die Leidtragenden wie die Pagoden halbe tagelang auf den Gräbern.

Die Frauen halten streng an der Form. Verliert eine z. B. durch den Wind ihren Schleier (die Bezeichnung ist eigentlich falsch, es ist ein dickes Leintuch, das nur die Augen frei läßt), so duckt sie den Kopf gegen eine Wand, bis die Sache in Ordnung ist. Immerhin konnte ich einmal ein nettes Gesichtchen sehen, Kinn und Stirne mit einem blauen Mal tätowiert.

Eine große Rolle spielen bei dem Kostüm offenbar europäische Frottiertücher und Bademäntel. Zu lustig ist es zu beobachten, wenn beim Malen auf der Straße die Weiblein zu gerne ihre Neugierde stillen möchten. So ungefähr 50 Menschen schauen zu, da käme es auf einen auch nicht an, aber die Form erlaubt es nicht. Das Bündel watschelt weiter, ein paar Kohlaugen blitzen mich an, das einzig sichtbare Fleisch sind die mit Hennah rot gefärbten Hände und Füße. Drollig wirken die riesigen tellerartigen Strohhüte, mit blauen Quasten verziert. Die Männer tragen den Schädel meist glatt rasiert mit einem kleinen Zöpfchen, das die Erwachsenen sorgfältig unter dem Fez oder Turban aufringeln. Ich erinnere mich mit ganz besonderem Vergnügen an einen kleinen Negerjüngling, dessen Kopf vor Neugierde fast auf meiner Palette lag, mit kahlem Schädel und steif herumstehenden Ringelschwänzchen. Offenbar gilt es für totschick noch einen Haarkranz herumstehen zu lassen. Erkennen die Kinder die Wirkung ihrer Komik, so ziehen sie sich scheu zurück. Hierher gehört auch ein kleines Erlebnis. Eine Jungfrau zieht feierlich, verhüllt, mit 2 Tonkrügen an mir vorbei. Sie muß natürlich so ein ganz klein wenig auf meine Malerei schauen, stolpert über ein zuschauendes Kind, schlägt der Länge nach hin, zerbricht die Krüge, strampelt mit den nackten Beinen und ich sitze in einem kleinen Wasserfall. Alle Kinder brüllen vor Entsetzen, die erwachsenen Araber drehen sich herum. Zwei Jungen geraten über die Ursache des Unfalls in Meinungsverschiedenheiten, raufen sich zwischen meinen Beinen und denen der Staffelei, macht zusammen 5 Beine, bleiben natürlich hängen, werfen alles um und das Bild über meine Hose.

Ein vorbeigehender Gardist haut mit der Reitpeitsche in das Gewühl, alles stiebt auseinander und ich bin allein auf weiter Flur. Seit diesem Ereignis bewaffne ich einen Arabertengel, der zu meinem besonderen Freund heranwächst, mit einer Gerte und statte ihn mit Generalvollmacht aus.

Traurig berührte es mich, in einem engen Gäßchen einen deutschen Briefkasten zu entdecken, die letzten Reste einer gewesenen Zeit. Der Eingeborene läßt ihn ruhig an seinem Platze, was er dabei denkt ist ein Kapitel für sich. Die Empfehlung Deutscher zu sein hilft überall weiter, sie hat mich sogar beim Malen auf der Straße aus unangenehmen Situationen gerettet. (Der Koran verbietet bekanntlich jede bildliche Wiedergabe). Den Spanier schätzt der Eingeborene nicht allzu sehr. Er behauptet, vor dessen Ankunft sei Tetuan eine saubere Stadt gewesen, das kann man heute wirklich nicht mehr sagen. Merkwürdig ist das Verhältnis zu den Rifkabylen. Diese sind ein ganz anderer Stamm, die alteingesessenen Berber, die sich strenge isolieren und einen eigenen Dialekt haben. Der Araber oder Mawu erhielt sich nicht reinrassig. Noch heute ist es allgemeine Sitte, daß im Falle der Kinderlosigkeit der Frauen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Eine Kundgebung der Karlsruher Beamtenschaft.

Wie in allen größeren Städten des Reiches, so hat auch in Karlsruhe am Montag abend eine Kundgebung der Beamtenschaft stattgefunden. Im großen Saale des „Friedrichshofes" war kaum ein Stehplatz mehr erhältlich, als der Versammlungsleiter, Herr Postinspektor Banschbach, dem ersten Referenten, Gerichtsoberverwalter Thum (Vorsitzender des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes) das Wort erteilte. Das in Artikel 128 der Reichsverfassung verbriefte einheitliche Beamtenrecht sei bis heute noch nicht bewilligt worden.

Das Beamtenrecht

sei aufzubauen auf öffentlich-rechtlicher Grundlage, der Einbau in das allgemeine Arbeitsrecht grundsätzlich abzulehnen, ebenso die Schaffung besonderer Beamtenrechte, wie etwa für die Richter, deren Unabsetzbarkeit allerdings im Beamtenrecht verankert werden soll. Der vorliegende Entwurf sehe grundsätzlich eine 4jährige Probedienstzeit vor. Völlig neu sind die Dienstgerichte, die künftig auch über vermögensrechtliche Ansprüche der Beamten entscheiden sollen. Schließlich fällt die Eheschließungsgenehmigung fort, die übrigens in Baden bereits aufgehoben wurde. Der Redner machte dann kurze kritische Ausführungen zur Reichsdienststrafverordnung, zum Beamtenvertretungsgesetz (wobei er die von der Reichsregierung abgelehnten Schlichtungsausschüsse verlangte), sowie zur Novelle zur Personalabbauverordnung, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß die darin enthaltenen Verbesserungen auch von den Ländern und Gemeinden übernommen werden. — Im zweiten Teil seiner Rede kam Herr Thum auf

die ungenügende Besoldung

zu sprechen. Die Beamtenschaft sei heute verschuldet und man könne wohl auf den Kopf des Beamten mit 200 ℳ Schulden rechnen. Das seien auf die Dauer unerträgliche Zustände. Was die Beamten verlangen müßten, sei die Gewährung des Existenzminimums. Da habe man an Kosten für die nackten Lebensbedürfnisse unter Beiseitelassung jeglicher kultureller Ansprüche als Mindestsumme ausgerechnet im Spätjahr 1924 174 ℳ, im Frühjahr 1925 189 ℳ. Heute müßten es indessen 218 ℳ sein. Ein Vergleich mit der Besoldungsordnung zeige nun, daß es einfach unmöglich ist, mit diesen Gehältern auszukommen. Trotz dieser schwerwiegenden Beweise sei der Reichsfinanzminister nicht zu einem Entgegenkommen zu bewegen. Der Einwand, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter und der Löhne der Reichsbahnarbeiter von Rückwirkungen auf die Löhne der Industriearbeiter begleitet sein würde, vermag der Redner nicht als stichhaltig anzuerkennen.

Was hat nun die Reichsregierung getan,

um dem unhaltbaren Zustand zu steuern? Sie — hat die Besoldung zum Gegenstand einer Denkschrift gemacht, umfassend die Zeit von 1897—1924, kommt aber unter Zugrundelegung nicht immer richtiger Unterlagen zu falschen Schlüssen. Auch mit der zum 1. Oktober d. Js. versprochenen vierteljährlichen Gehaltszahlung läßt man die Beamten warten, ebenso mit der Erhöhung des Wohnungsgeldes trotz der Mietssteigerung. Herr Thum bezweifelt einen irgendwie nennenswerten Erfolg der Preissenkungsaktion und ist der Meinung, daß bei einer etwas anders gerichteten Steuerpolitik, so durch die Abstandnahme von der letzten Ermäßigung der Umsatzsteuer von 1½ Prozent auf 1 Prozent, die Mittel zu einer erheblichen Aufbesserung der Beamten hätte frei machen können, wenn man nur den guten Willen gehabt hätte. Die Steuerüberschüsse seien in alle Kanäle geflossen, nur nicht in den für die Beamten.

Der Redner unterzog dann

die Haltung der Parteien

im Reichstage inbezug auf die Beamtenfragen einer scharfen Kritik und knüpfte daran die Mahnung an die Kollegen, in die Parteien hineinzugehen und sich dort zu betätigen. Er vermutet in der Wirtschaft die treibende Kraft gegen eine Besoldungserhöhung. Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede klang aus in die Losung: Setzen wir dem Nein der Reichsregierung unseren festen Willen entgegen, nicht zu ruhen, bis unsere berechtigten Wünsche erfüllt sind. Stehen wir fest zur Organisation!

Als zweiter Referent sprach Herr Leppert für die

Gemeindebeamten.

Er behandelte die ideelle Seite des Beamtentums. Herr Leppert äußerte sein Mißfallen an der Finanz- und Steuerpolitik der gegenwärtigen Reichsregierung. Man sage nicht, daß die Kundgebungen der Beamten im ganzen Reiche nutzlos verhallen würden. Wie der Vorredner, so hält auch er entschieden am Berufsbeamtentum fest, um des Beamten selbst willen, aber auch im Interesse der Allgemeinheit. Der Referent will, daß der Beamte als solcher vom wilden Parteigetriebe verschont bleibt und über den Parteien steht.

Nach den beiden Referaten setzte eine lebhafte

Diskussion

ein. Zunächst sprach der deutschnationale Abg. D. Mayer-Karlsruhe, der betonte, daß es nicht einen einzigen Politiker und Parlamentarier in Deutschland gebe, der am Berufsbeamtentum rütteln ließe. Der Redner warnte davor, die Macht des Finanzministers zu überschätzen, die aufhöre, wenn kein Geld zur Verfügung stehe. Andererseits dürfe man die schwere wirtschaftliche Lage Deutschlands nicht unterschätzen. Im übrigen sei die feierliche Zusage gegeben worden, daß sobald der Reichstag wieder zusammentritt, die Fragen der Beamtenexistenz und des Beamtenrechts sofort in Angriff genommen werden sollen. Seine Partei hätte die weitgehendsten Anträge gestellt.

Während dieser Rede erhob sich zuweilen heftiger Widerspruch in der Versammlung.

Dann nahm der soziald. Abg. Weißmann das Wort. Er beklagte, daß man in Berlin die Beschlüsse des badischen Landtages ignoriert habe, zu dessen Ehre gesagt werden könne, daß sich alle Parteien in der Beurteilung der Beamtenfragen einig waren. Wäre es auch im Reichstage so, dann brauchten wir heute keine Protestversammlung. Der Redner findet in den Kreisen der Beamten immer noch eine unbegreifliche und unheimliche Angst vor den Parteien. Auf die Dauer werde man um eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht herumkommen.

Der demokratische Abg. Dr. Glockner erklärte für seine politischen Freunde, daß diese für die Bestrebungen der Beamten stets ein williges Ohr hatten. Er werde sich auch weiterhin für die berechtigten Beamtenwünsche einsetzen.

Die Diskussionsredner aus der Beamtenschaft selbst vervollständigen das wenig erfreuliche Bild von Not und Sorge in den Beamtenfamilien.

Nach einem kurzen Schlußwort des Herrn Thum wurde einmütig folgende

Entschließung

angenommen:

„Die Beamtenschaft der Landeshauptstadt Karlsruhe hat mit Entrüstung die ablehnende Haltung der Reichsregierung in allen die Beamtenbelange berührenden Fragen, vor allem in der jüngst abgelehnten Besoldungserhöhung erkannt.

Wir Beamte in der Landeshauptstadt Karlsruhe, sowohl aus dem Reichs-, wie dem Staats- und Gemeindedienst, wenden uns bewußt gegen die Willfährigkeit einer Reichsregierung der Gruppe der Wirtschaft gegenüber. Wir gehen von dem Gedanken aus, daß eine Reichsregierung eine einseitige Interessenpolitik nicht gutheißen darf, wenn sie das Vertrauen der Masse der Staatsdiener und der Oeffentlichkeit für sich in Anspruch nehmen will. In gleichem Sinne schließen sich die Beamten des Ruhestandes dieser Erklärung an.

Wir verurteilen weiterhin die Interessenlosigkeit politischer Parteien gegenüber den Beamtenbelangen und vermögen die uns vor den Parlamentswahlen abgegebene Versprechen derselben nicht anders als Stimmenfang zu bezeichnen, nachdem feststeht, das die von einzelnen Parteien eingebrachten Anträge durch dieselben Parteien niedergestimmt wurden.

Von einer künftigen Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und politischen Parteien aber fordern wir:

1. die baldige Schaffung eines einheitlichen deutschen Beamtenrechts auf der Grundlage des von der demokratischen Partei eingereichten Entwurfes des Deutschen Beamtenbundes;

2. die Sicherung des physischen Existenzminimums für alle im Dienste des Reiches, der Länder und Gemeinden Tätigen, und darüber hinaus die Gewährung des sozialen Existenzminimums im Rahmen der zurzeit vorhandenen Möglichkeiten;

3. die endliche Zurücknahme des Besoldungssperrgesetzes als des einzigen Hindernisses für die Länder und Kommunalverwaltungen, die Beamtenschaft geziemend zu entlohnen.

4. Wir fordern sodann, daß die von der Reichsregierung unternommene Aktion zur Preisreduzierung rücksichtslos und mit dem Nachdruck umfassend betrieben werde, den der Ernst der derzeitigen Situation angesichts des kommenden Winters verlangt.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, das die Reichsregierung das Interesse der Gesamtheit künftighin in erster Linie im Auge behalte und in Verfolg dessen die Diener des Reiches, der Länder und Gemeinden in Wahrung ihrer verbrieften Rechte gegenüber materiellen Sorgen der Entlohnung, des Abbaues usw. in soweit sicherstellt, als das öffentliche Interesse es erfordert."

Die Aufhebung der badischen Steuereinnehmereien.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Der Steuereinzug in Baden hat mit dem 1. Oktober d. J. eine grundlegende Aenderung erfahren. Die bisherigen Steuereinnehmereien wurden aufgehoben und durch etwa 600 Hilfskassen ersetzt. Jeder Hilfskasse werden die in einem gewissen Umkreise liegenden Ortschaften zugeteilt. Die Neuordnung ist das Ergebnis mehrjähriger Verhandlungen zwischen den Finanzministerien des Reiches und Badens. Von der Auffassung ausgehend, daß die Erhebung der Abgaben so billig als möglich gestaltet werden muß, ist das Reichsfinanzministerium schon vor mehreren Jahren mit dem Gedanken hervorgetreten, die badischen Steuereinnehmereien durch eine billigere Einrichtung zu ersetzen. Das badische Finanzministerium hat sich der Beseitigung der Steuereinnehmereien von Anfang an mit allen Mitteln widersetzt. Es war sich bewußt, daß sich die badische Bevölkerung nur schwer in die Aufhebung einer alten Einrichtung fügen werde. Auch bestanden erhebliche Zweifel darüber, ob nicht die Ersparnisse durch Nachteile auf anderen Gebieten mehr wie aufgewogen wurden. Immer wieder wurde dem Reichsfinanzministerium alles, was zugunsten der Steuereinnehmereien zu sagen war, schriftlich und mündlich auseinander gesetzt, und es wurde dabei auch kein Zweifel darüber gelassen, daß man sich mit einer restlosen Beseitigung der Steuereinnehmereidienste unter keinen Umständen abfinden werde. Diese Stellungnahme des Finanzministeriums deckte sich mit den Wünschen des Badischen Landtages.

Diesem zähen Widerstand ist es zuzuschreiben, daß die Aufhebung der Steuereinnehmereien bis jetzt hinausgeschoben und das Reichsfinanzministerium dahin gebracht wurde, den Steuereinzug nicht einfach den Kassen bei den Finanzämtern zu übertragen, sondern in den Hilfskassen eine Einrichtung zu schaffen, die den Wünschen der badischen Bevölkerung nach möglichst erleichterter Zahlung wenigstens einigermaßen entgegenkommt. Wenn jetzt an der Neuordnung da und dort lebhafte Kritik geübt und dem badischen Finanzministerium vorgeworfen wird, es habe die badischen Interessen nicht zu wahren verstanden, so übersehen die Kritiker völlig, daß dem Lande Baden kein Zwangsmittel zur Seite stand, die Aufhebung der Steuereinnehmereien zu verhindern. Das Reichsfinanzministerium wäre an sich berechtigt gewesen, sie ohne vorherige Verhandlung mit dem Lande durchzuführen. Es handelte sich von Anfang an nicht etwa darum, wie viele örtliche Einzugsstellen dem Lande verbleiben sollten, sondern darum, ob es in Zukunft deren überhaupt noch geben werde. Auch daß es dann später gelungen ist, die Zahl der Einzugsstellen auf etwa 600 hinaufzuschrauben, bedeutet einen Erfolg, denn die Reichsfinanzverwaltung dachte ursprünglich nicht daran, dem Lande so viele Stellen zuzugestehen. Endlich hat das Reich zugestanden, daß der Steuereinzug auch in den Gemeinden, die nicht selbst Sitz einer Hilfskasse, sondern nur an eine solche angegliedert sind, nach Möglichkeit erleichtert, und daß den Bewohnern auf Wunsch Gelegenheit geboten werde, sich über Zweifelsfragen in sogenannten Sprechtagen Auskunft durch das Finanzamt zu verschaffen.

Daß bei der Auswahl der künftigen Hilfskassenverwalter auch in persönlicher Hinsicht berechtigte Interessen der seitherigen Stelleninhaber möglichst berücksichtigt, und daß vorab den Kriegsopfern Rechnung getragen werde, ist ebenfalls zugestanden worden. Daß im einzelnen Fall da und dort Härten entstehen können, ist bei einer so umfangreichen Aenderung selbstverständlich nicht zu vermeiden. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen darf erwartet werden, daß das Landesfinanzamt etwaige Beschwerden wohlwollend prüfen und ihnen, soweit es möglich ist, abhelfen wird.

Schule und Kirche

Süddeutsche Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses.

Vor kurzem tagte in Nürnberg eine süddeutsche Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses, die in zweifacher Hinsicht bedeutungsvoll war: zunächst trat der neue Präsident des Kongresses, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons-Leipzig sein neues Amt an; zum zweiten wurde mit großem Ernst die brennende Frage nach einer Neueinstellung des religiösen Menschen zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart in Angriff genommen. Der öffentliche Volksabend wurde geleitet durch Präsident Simons. Hauptprediger Dr. Geyer wies auf die Sonntagsnot hin, Sanitätsrat Dr. Bandel auf die Alkoholnot, Professor Glaue-Jena auf die Wohnungsnot. In der Hauptversammlung hielt Professor Dr. Cahn-Frankfurt einen Vortrag über die „Grundlagen einer neuen Berufsethik. Auch in Baden soll die Arbeit im Zusammenhang mit dem Kongreß neubelebt werden. Anläßlich des Vortrags des Pfarrers Herz aus Leipzig-Gohlis, den er, der Generalsekretär des Kongresses, in der „Evang. Gemeindewoche" in Karlsruhe über die Wohnungsnot hielt, fand eine Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des Kongresses statt, in der diese Neubelebung besprochen und beschlossen wurde. Der nächstjährige Kongreß soll in Saarbrücken tagen.

(2 sind die Regel, aber auch das wird den Herren schon etwas teuer) die Vermehrung den Sklavinnen zufällt. Das sind meistens Negerinnen aus dem Sudan, die in Fez erhandelt werden. Dadurch ist die Rasse vermischt und erklärt die Mannigfaltigkeit der Gesichtsfarben und Typen. Wie alt sie sind, wissen sie nicht, unter Umständen zählen sie die Regenperioden. Zu den Rifbewohnern sind fast keine Beziehungen, auch keine große Sympathien. Aber das Merkwürdige ist, daß, als vor einigen Tagen Abd el Krim einige Granaten an den Stadtrand setzte und dabei 5 Kühe erlegte, der deutsche Konsularvertreter jetzt mit außerordentlicher Hochachtung gegrüßt wird. Da diese Schießerei vor seinem Haus stattfand, ist der Herr etwas nervös geworden und sitzt auf gepackten Koffern.

Er zeigte mir auch Photographien, auf denen Legionäre, von einer Streife zurückkehrend, triumphierend ½ Dutzend Araberköpfe schwenken, einer auf der Roten-Kreuzflagge aufgespießt (wohl auch nicht die richtige Verwendung), dahinter ein Major und ein Hauptmann, die beide in segnender Gebärde die Hände über der Gruppe halten. Böse Männer behaupten, daß die Araberköpfe der eigenen gefallenen Legionäre, denen der Piraten (so nennt der spanische Kriegsbericht den Gegner) vollständig glichen. Ich lernte einen österreichischen blutjungen Legionär kennen, der mir noch viele ähnliche Geschichten erzählte. Von dem deutschen Leibarzt Abd el Krims, von dem erbeuteten deutschen Maschinengewehr, Gerüchte, die hier allgemein, und nicht umzubringen sind. Der junge Mann war mit seiner Lage ganz zufrieden, er ist angeschossen, bezieht dafür eine lebenslängliche Rente von monatlich 14 Peseten, auf die er sehr stolz ist. Er zeigte mir auch 500 Mann aus Kuba und Mexiko, die arbeitslos wie auch er, den Werbern in die Hände fielen. Tetuan wimmelt von Militär; ich bin in meinem Hotel der einzige Zivilist, alles andere sind Offiziere und Ordonnanzen. Die Fremden sind verschwunden, die gegenüberliegende Höhe, auf der Abd el Krim mit seinem verlixten Geschütz sitzt, hat etwas eingeschüchtert. Die Spanier geben nur Vergeltungsfeuer. Es sollen aber herrliche Höhlen in den Bergen sein, in denen man so etwas in Ruhe abwarten kann. Ich sehe von meinem Fenster in aller Ruhe diesem täglichen Gruß zu, male sogar eine kleine Skizze. Es ist ja nur ein Abschnitt der Front, trotzdem kann man nicht so recht ernst bei der Sache sein. Der spanische Soldat sieht gut aus, die Offiziere etwas salopp, aber elegant und sportgerecht gekleidet. Sie wirken viel vorteilhafter wie die französischen Offiziere. Ueber ihre militärischen Vorzüge zu berichten, steht mir nicht zu. Eine Parade vor dem Vertreter Bolivias, in dem 2 Kompagnien ineinander gerieten und sich durchkreuzten, hat immerhin mein altes Soldatenherz erbaut. Nach dem Abschnitt der Front, den ich jetzt kenne, die anderen Teile sollen ähnlich sein, hat man den Eindruck, daß dieser Guerillakrieg noch sehr lange dauern kann. Vorausgesetzt, daß den Rifleuten die Munition nicht ausgeht, und die soll sehr knapp sein.

W. Hempfing.

Das Grab der Dichterin.

Vor einem Jahr, an einem strahlend blauen Herbsttag, am 18. September 1924, hat man in Mosbach die badische Dichterin Augusta Bender, die ein Leben lang den „Kampf ums höhere Dasein" (so lautet der Titel ihres erschütterndsten Buches) kämpfte, zu Grab getragen. Wer Augusta Benders Werk kennt, der weiß wie sehr die Weitgewanderte — neunmal fand sie den Weg nach Amerika — im Grund ihres Herzens ihrer Heimat treu war. Abgesehen von heimatlichen Büchern, wie ihren „Bildern aus einem badischen Dorf" und der „Reiterkäthe", hat sie durch ihre in ganz Deutschland einzigartige Volksliedersammlung „Volkslieder aus Oberschefflenz" ihrer Heimat ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Nun hat mich gestern — wiederum ein strahlend blauer Herbsttag — nach Mosbach geführt. Ich grüßte das alte Palmsche Haus am Markt, das in neuem Schmucke prangt, ich wanderte durch die lieben alten Gassen des Städtchens, die Hansjakob in seinen „Sommerfahrten" so köstlich preist. Dann pilgerte ich hinaus zum Friedhof, der toten Heimatdichterin einen Strauß Herbstblumen auf das Grab zu legen. Wie ich erwartet hatte, konnte mir niemand das Grab Augusta Benders, die in Einsamkeit ihren Lebensabend in Mosbach verbracht hatte, zeigen. So suchte ich die Gräber der im Jahr 1924 Heimgegangenen. Ich finde die Toten vom August 1924, die Toten vom September. Schlichte Holzkreuze mit Inschrift schmücken die Gräber. Dazwischen liegen drei Gräber ohne Holzkreuz, ohne Namen. Eiserne Miniaturkreuze tragen Nummern. Zwei der Gräber sind gut eingefaßt und haben bunten Blumenschmuck, auf dem dritten, blumenlosen, liegt ein verwitterter Kranz. Ich lese: Nr. 452. Sollte das der Dichterin Grab sein! O ja, ich spüre es: hier ruht die Heimatlose, die Heimattreue!

Um mich zu überzeugen, gehe ich zum Friedhofsaufseher.

Er holt das große Totenbuch.

Er schlägt nach: 18. September 1924, nachm. ¼4 Uhr, Nr. 452: Augusta Bender.

So hat also, Augusta Bender, bisher niemand Deine Ruhestatt in Obhut genommen.

Wie ist das Grab der Droste in Meersburg so rührend schön: Immergrün überwuchert das Grab und zarte blaue Blüten künden von der Dichterin.

Wie ist das Grab Cäsar Flaischlens in Stuttgart so schön: ein Hollunderbaum senkt seine Aeste über einen schlichten Felsblock, der des Dichters Namen trägt.

Wie ist das Grab Jean Pauls in Bayreuth so schön: Efeu rankt sich — ewig grün — um den Granitblock, den man aus Wunsiedel, der Heimat des Dichters, herbeiholte.

Du schönes badisches Dorf Oberschefflenz: vergiß das Grab deiner treuesten Tochter nicht!

Du schöne badische Stadt Mosbach: vergiß nicht, auf Allerheiligen das Grab Augusta Benders zu schmücken!

Du schönes badisches Land; vergiß nicht, im kommenden Frühling Rosen und Lilien deiner Dichterin aufs Grab zu pflanzen!

Emil Baader.

Nachschrift der Schriftleitung: Das Karlsruher Tagblatt möchte diesen Aufruf wärmstens unterstützen. Augusta Bender wir in den letzten Jahren die geschätzte Mitarbeiterin unserer Zeitung. Als sie gänzlich verarmt aus Lichtental nach Mosbach übersiedeln mußte, hatten wir die Freude, bis zu ihrem Tod in bescheidenem Maß ihr helfend nahe zu sein.

Kunst und Wissenschaft

Ein Altertumsfund in der Cyrenaika. Aus Apollonia in der Cyrenaika wird die Auffindung einer wundervollen römischen Basilika gemeldet, die aus etwa hundert bereits wieder aufgerichteten Säulen besteht. Es handelt sich in künstlerischer und archäologischer Beziehung um ein Baudenkmal allerersten Ranges. In der Basilika sind zahlreiche Statuen aufgefunden worden.

Hermann Daur-Gedächtnisausstellung In Freiburg wurde im Kunstverein die Hermann Daur-Gedächtnisausstellung eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Freiburger Kunstvereins, Dr. Hofner, machte als Biograph Daur's H. E. Busse längere Ausführungen über das Leben des Meisters des Markgräferlandes und seine Arbeit.

Zeitschriftenschau.

Velhagen & Klasings Monatshefte beginnen mit dem eben erschienenen Septemberheft ihren 40. Jahrgang. Er wird eröffnet durch einen neuen Roman von Ernst Zahn, neben den Novellen von Frank Thieß und Horst Wolfram Geißler (den unsere Leser aus den Plaudereien „Kauz" kennen). Unter den zahlreichen sonstigen Beiträgen seien nur zwei erwähnt, die durch ihren Bilderschmuck besonders auffallen. Prof. Dr. Fritz Wichert geht in einem verständnisvollen Aufsatz dem Schaffen, vornehmlich dem neueren, Max Slevogts nach. Professor Dr. Edmund Renard, der ausgezeichnete Kenner rheinischer Geschichte und Kunst, entwirft an der Hand von vielen, auch farbigen Abbildungen ein Bild des Kurfürsten Clemens August von Cöln und seines für die Rokokokunst Rheinlands und Westfalens fruchtbaren Mäzenatentums.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Banken

Diskontermäßigung der Golddiskontbank. Die Deutsche Golddiskontbank hat heute ihren Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Eine Aenderung des Reichsbankdiskontsatzes kommt nicht in Frage. (Eig. Drahtmeldg.)

Aus Baden

Die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie war im September nach dem Bericht der Handelskammer für den Amtsbezirk Pforzheim namentlich in der ersten Hälfte des Berichtsmonats lebhaft beschäftigt, da die durch den mehrwöchigen Streik der Vormonate entstandenen Rückstände aufzuarbeiten und die für das Uebersee-Weihnachtsgeschäft bestimmten Sendungen auf den Weg zu bringen waren. Im ganzen war jedoch der Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad mit teilweiser Ausnahme für Goldketten, Silber- und Doublewaren mäßig. Die Geld- und Kreditnot hat sich weiter empfindlich verschärft und Absatz wie Produktion zu weiteren Einschränkungen gezwungen. Der Geldeingang war allgemein sehr unbefriedigend, mit der weiteren bedenklichen Erscheinung sich mehrender Wechselprolongationen auf dem deutschen Markt. Der überaus schleppende Fortgang der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen (Frankreich, Rußland, Italien, Polen) erfüllt die weitaus überwiegend auf den Export angewiesene Industrie mit zunehmender Sorge, und die Möglichkeit des Eintritts eines vertragslosen Verhältnisses zu Spanien läßt den endgültigen Verlust dieses, für die deutsche Schmuckwarenindustrie angesichts der sonstigen Ausfuhrbeschränktheit für ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt doppelt wertvollen Absatzgebietes, ernstlich befürchten. Die durch den erwähnten Streik bedingten Erhöhungen der Verkaufspreise wirken sich namentlich für den Absatz nach dem Ausland sehr ungünstig aus, da dieses, nicht auf deutsche Schmuckwaren angewiesen (Frankreich, England, Italien) angesichts der so wie so schon teueren hohen Schmuckwarenpreise gegen jede Preiserhöhung besonders empfindlich ist.

Das deutsche Geschäft lag sehr ruhig, wenn auch mit einzelnen Ausnahmen, wie Goldketten, Silber- und Doublewaren, sowie Goldringe, da die allgemeine Geldknappheit und Verarmung die Kundschaft zu äußerster Zurückhaltung von Weihnachtsbestellungen zwingt. Das Auslandsgeschäft lag immer noch sehr still, abgesehen von denjenigen Betrieben, die durch den Streik liegengebliebene Aufträge zu erledigen und auf den Weg zu bringen hatten. Fein versilberte Metallwaren waren bei allerdings abnehmendem Ordereingang noch befriedigend, teilweise sogar zur Bewältigung dringender Aufträge mit Ueberstunden, beschäftigt. Der vorhandene Auftragsbestand gestattet noch für die nächsten Wochen volle Beschäftigung. Schwer versilberte Tafelgeräte und Bestecke waren bei befriedigendem Eingang neuer Bestellungen, welche auch für die nächste Zeit noch volle Beschäftigung sichern, gut beschäftigt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Interessengemeinschaft in der photographisch-optischen Industrie. In der Aufsichtsratssitzung der Optischen Anstalt C. P. Görz A.-G. in Berlin-Zehlendorf wurde mitgeteilt, daß gesteigerter Umsätze wegen der niedrigen Verkaufspreise der Gesellschaft die Gesellschaft für 1924/25 dividendenlos bleiben wird. Zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Unternehmungen im Sinne einer möglichst rationellen Ausnützung der Betriebsmittel ist mit der Ica A.-G. in Dresden und der Contessa-Nettel A.-G. in Stuttgart eine langjährige Interessengemeinschaft abgeschlossen worden. (Siehe unsere Meldung in Nr. 469.) Die Verwaltungsmitglieder der beteiligten Unternehmungen sollen in die Aufsichtsräte der anderen Gesellschaften mit eintreten. Im Zusammenhang mit der Interessengemeinschaft erhöht die Görz-Gesellschaft ihr Aktienkapital um 1,4 auf 8,4 Millionen Reichsmark. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre von einem Bankenkonsortium übernommen. Die neuen Mittel sollen in erster Linie zur Abdeckung der bestehenden Bankverbindlichkeiten dienen.

Zustandekommen des Westdeutschen Montantrusts. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Duisburg, daß in den Bestrebungen des Zusammenschlusses der rheinisch-westfälischen Großindustrie jetzt eine entscheidende Wendung eingetreten sei. Die führenden Persönlichkeiten der beteiligten Werke Thyssen, Rheinstahl, Phönix, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. und Bochumer Verein hätten nun doch die Bildung einer neuen Aktiengesellschaft grundsätzlich beschlossen. Die Neugründung soll in der Form erfolgen, daß die beteiligten Firmen ihren gesamten Werkbesitz an die neue A.-G. als Sachwerte gegen eine entsprechende Zahl von Aktien abtreten. Die beteiligten Firmen sollen jedoch trotzdem bestehen und ihre Aktien nach wie vor im Kurse bleiben. Als zukünftige Leiter der neuen Gesellschaft werden Generaldirektor Vögeler als Vorsitzender des Direktoriums und Fritz Thyssen als Vorsitzender des Aufsichtsrates genannt. Der Hauptsitz der neuen Gesellschaft wird voraussichtlich Ruhrort sein. Es handelt sich dem genannten Blatt zufolge nun noch darum, ob die Reichsregierung von ihrem Recht Gebrauch macht, aus wirtschaftlichen Gründen die Stempelsteuer, die Kapitalverkehrssteuer und die Grundvermögenssteuer bei der Gründung der neuen westdeutschen Bergwerks- und Hütten A.-G. herabzusetzen.

Buchstabenschutz. Man schreibt uns: Die Vorliebe für Buchstabenabkürzungen (z. B. A.E.G. oder D.R.P.) ist vielleicht eines der hervortretendsten Merkmale unserer ganzen neueren Sprachentwicklung. Es versteht sich, daß auch die Frage des Warenzeichenschutzes für Buchstabenkombinationen immer wichtiger wird. Nun besteht für die Eintragung von Warenzeichen durch das Patentamt allseitig darüber Uebereinstimmung, daß die Auffassung des freien Verkehrs als entscheidend für die Zulässigkeit von Warenzeicheneintragungen anzusehen ist. Trotzdem ist es keineswegs leicht, für eine Buchstabenkombination den für jeden Geschäftsmann so erwünschten, weil wohlfeilen, einfachen und wirkungsvollen Warenzeichenschutz zu erlangen. Bei einer solchen Warenzeichenanmeldung beruft sich nämlich das Patentamt gewöhnlich auf § 4, Ziffer 1 des Warenzeichengesetzes, nach dem unter anderem Zeichen, die ausschließlich aus Buchstaben bestehen, von der Eintragung in die Warenzeichenrolle auszuschließen seien. Ob freilich mit dem Wort „Buchstaben" auch Buchstabenkombinationen wie die obigen gemeint sind, bleibt mindestens unklar. Das Gesetz äußert sich darüber nicht, weil zur Zeit seiner Abfassung im Jahre 1894, solche Buchstabenkombinationen nicht üblich waren, der Gesetzgeber also gar keine Veranlassung hatte, zu ihnen Stellung zu nehmen.

Ganz unberührt von der neueren Entwicklung ist nun auch die Warenzeichenpraxis des Patentamtes nicht geblieben; es werden beispielsweise Buchstabenkombinationen, die ein aussprechbares Wort bilden, wie etwa „Bamag", „Hapag" und andere anstandslos eingetragen, ebenso neuerdings auch Zeichen, die sich in den beteiligten Kreisen die Anerkennung als Hinweis auf den Anmelder errungen haben. Aber dieses Zugeständnis der Registrierungsbehörde genügt nicht, da häufig die Interessenten gerade durch die Eintragung eines Zeichens in die Warenzeichenrolle den Zweck verfolgen, diese Durchsetzung in der Praxis erst zu erkämpfen.

Unbedingt aber erforderlich ist es, daß das Patentamt wenigstens in dem Nachweis, daß ein Zeichen sich im Verkehr bereits durchgesetzt hat, mit einer gewissen Großzügigkeit verfährt. Gegenwärtig wird meist die Handelskammer zu einer gutachtlichen Aeußerung aufgefordert. Das ist aber umständlich und zudem zweckwidrig, da die Handelskammern ihrerseits die Firmen des betreffenden Faches zur Aeußerung auffordern, deren Stellungnahme jedoch von irgend welchen geschäftlichen Rücksichten, beispielsweise Konkurrenzrücksichten gegen den Anmelder, beeinflußt sein kann.

Eine Durchsicht des Warenzeichenblattes zeigt übrigens, daß im letzten Jahre eine ganze Anzahl von Buchstabenkombinationen eingetragen wurden, die weder als Wort aussprechbar sind, noch sich im Verkehr durchgesetzt haben. Hier ist also Gleichmäßigkeit ganz unbedingt erforderlich; denn eine solche wichtige und dabei ungewöhnlich einfache Frage darf nicht von der persönlichen Auffassung des einzelnen Prüfers abhängen, vielmehr ist es notwendig, daß sich die der tatsächlichen Entwicklung Rechnung tragende Auffassung an allen Stellen des Patentamtes gleichmäßig durchsetzt.

Dr. L. Gottscho, Berlin.

Neue russische Maschinenaufträge. Rußland hat in den letzten Tagen wieder einige größere Aufträge sowohl auf Landmaschinen wie auf Textilmaschinen vergeben. Ein Teil der Bestellungen kommt, nach der Köln. Ztg., auch der westdeutschen Industrie zugute. So erhielt die Firma Krupp einen Auftrag auf Landmaschinen im Werte von etwa 11 Millionen Mark. Ein weiterer größerer Maschinenauftrag ging an die englische Industrie.

Wie wir dazu noch erfahren, sind auch die Berlin-Karlsruher Industriewerke mit einem erheblichen Betrage beteiligt.

Amerika-Anleiheverhandlungen des deutschen Kali-Syndikats. Die vor einigen Monaten in Neuyork eingeleiteten unverbindlichen Vorbesprechungen für die Finanzierung der Geschäfte des deutschen Kali-Syndikats verdichteten sich, wie dem W.T.B. bestätigt wird, nunmehr zu ernsthaften Verhandlungen. Ueber die Höhe der in Frage kommenden Summe ist Endgültiges noch nicht zu sagen. Jedenfalls kann schon jetzt bemerkt werden, daß es sich um eine langfristige Anleihe handelt und die Summe von 15 Millionen Dollar sehr wesentlich überschritten werden wird. Die große Finanztransaktion ergibt sich aus der neuen Politik des Kali-Syndikats, das Geschäft auf eine breite internationale Basis zu stellen.

Englischer Außenhandel. Der Wert der Einfuhr betrug im September 97 925 034 Pfund; das entspricht einer Abnahme um 2 929 672 Pfund gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Ausfuhr wird mit 60 734 868 Pfund angegeben, das sind 2 548 008 Pfund Sterling weniger als im Vorjahr.

Maschinenfabrik Moenus A.-G., Frankfurt a. M. In einer Sitzung des Aufsichtsrats erstattete der Vorstand Bericht über den Verlauf der ersten dreiviertel Jahre des Geschäftsjahres 1925. Mitgeteilt wurde, daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen ist und die Höhe der Vorkriegszeit erreicht hat. Der Auftragsbestand sei gut und bewege sich gleichfalls auf der Höhe der Vorkriegszeit, doch leide die Gesellschaft ebenso wie andere Industrieunternehmungen unter den gedrückten Preisen und der Höhe der Unkosten.

Todesfall. Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Siegmund Seligmann, Vorstandsmitglied der Continental Kautschuk- u. Guttapercha-Fabrik ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Märkte.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Nach langer Pause hat, wie gestern gemeldet, die Süddeutsche Eisenzentrale neue Lagerverkaufspreise herausgegeben. War schon durch die Verschiebung der Frachtgrundlagen für die Materialsorten eine Umrechnung erforderlich, so mußte schließlich dann auch noch die Ermäßigung in der Umsatzsteuer berücksichtigt werden. Alles in allem genommen, ergaben sich aber nennenswerte Verschiebungen in den Preisen nicht. Da die deutschen Walzwerksverbände nur eine mäßige Herabsetzung (meist nicht über 0,70 ℳ je 1000 Kg. betrugen) ihrer Verkaufspreise eintreten ließen, konnte man auch nicht mit einer wesentlichen Herabsetzung der Lagerverkaufspreise rechnen. Es lagen also hinsichtlich der Preisverhältnisse keinerlei Momente vor, die irgendwelchen Einfluß auf die Geschäftsentfaltung gewinnen konnten. Man vermißte aber auch alle sonstigen Faktoren, die geeignet gewesen wären, dem Handel mehr Impuls zu verleihen. So schleppte sich denn auch das Geschäft weiter träge dahin, weder den Groß- noch Kleinhandel auch nur einigermaßen befriedigend. Bei den wenigen aufgetauchten Anfragen nach Ware in größeren Posten bestand keine Möglichkeit, die Läger der Großfirmen einigermaßen zu lichten, es entbrannte aber dennoch um Erlangung dieser Bestellungen ein überaus scharfer Wettbewerb, dessen Folgen sich in stark gedrückten Preisen äußerten. Zum Forcieren des Geschäfts liegt keine Möglichkeit bei den ungesunden geldlichen Verhältnissen vor, im Gegenteil, diese fordern gebieterisch strenge Auswahl unter der Abnehmerkundschaft, wenn nicht der kleine Nutzen durch Verluste verloren gehen soll. Wie in anderen Branchen, so leidet auch das Eisengeschäft unter der Vielzahl der Geschäfte; man findet an größeren Stapelplätzen Süddeutschlands doppelt so viel Händlerfirmen und noch mehr vor, wie vor dem Krieg; dabei reicht der Eisenkonsum bei weitem nicht an jenen der Vorkriegszeit heran.

Die Nachfrage nach Formeisen entsprach nicht im entferntesten dem Umfang des Angebots. Blieb schon die Aufnahmefähigkeit des Baumarktes sehr überaus schwach, so haben aber auch die eisenverbrauchenden Industrien es an Kaufinteresse fehlen lassen. Oft waren diese selbst mit Verkaufsangeboten am Markte, wohl von der Absicht ausgehend, durch Verringerung ihrer Lagervorräte ihre geldliche Lage flüssiger zu gestalten. Daß derartigen Angeboten wenig Erfolg beschieden war, hing zum Teil damit zusammen, daß man von regulärer Hand oft Posten Formeisen kaufen konnte zu Preisen, die unter 140 ℳ je Tonne, ab süddeutschen Plätzen, lagen. Immer noch tauchten Werksofferten in Formeisen auf, die bei Lieferung frei Schiff Mannheim-Ludwigshafen, Frankfurt a. M. usw., sich unter 125 ℳ die Tonne bewegten. Auch die Saarwerke waren nicht müßig, indem sie durch Konzessionen im Preise Aufträge an sich zu ziehen suchten; man ging mitunter mit den Preisen frei Waggon der Saargrenze oft bis zu 128—129 ℳ zurück. Viel konnte aber von Saareisen nicht verkauft werden, weil es an Bedarf, noch mehr aber an Mitteln zum Bezug fehlt.

Auch auf dem Stabeisenmarkte erhielt sich die scharfe, durch niedrig gehaltene Offerten hervorgerufene Depression, zumal die Absatzmöglichkeiten sehr begrenzt blieben. Bei Schiffsbezug konnten größere Posten westdeutsches Stabeisen immer noch zu etwa 125—127 ℳ je Tonne beschafft werden. Leidlich gutes Geschäft hatte Bandeisen, worin ständig Bedarf von Eisenwarenfabriken und von Faßfabriken hervortrat. Der Begehr nach Blechen aller Art ließ viele Wünsche offen; Qualitätsware war wenigstens etwas gesucht.

Angesichts der ungünstigen Lage im Schrottgeschäft macht die Konzentration immer weitere Fortschritte, weil man in dieser den einzigen Weg noch sieht, den Schrotthandel vor dem Untergang zu bewahren. Nach dem Vorbild in Berlin, wo bekanntlich vor einiger Zeit die Schrottverkaufs-G. m. b. H. gegründet wurde, hat nun auch der süddeutsche Schrotthandel die Absicht eines solchen Zusammenschlusses ebenfalls aufgenommen und dürfte in Kürze in Frankfurt a. M. eine Verkaufsgesellschaft errichten. Immer noch ist die Senkung der Preise von Schrott noch nicht zum Stillstand gekommen, weil das Angebot die Nachfrage weit überflügelt und die Verkaufneigung der Händler mit zunehmendem Geldbedarf steigt. Empfindliche Verluste können alle Firmen nicht abwehren, die verkaufen müssen, weil nur ein kleiner Abnehmerkreis vorhanden ist, der überdies die Situation zu seinen Gunsten ausnützt.

*

Berliner Produktenbörse vom 13. Okt. (Funkspruch.) An den amerikanischen Märkten herrschte gestern Feiertagsruhe. Umso mehr lenkte sich schon gestern nachmittag die Aufmerksamkeit auf den kanadischen Hauptmarkt, wo die Weizenpreise um ca. 4 Cents niedriger notiert wurden. Trotzdem heute vom Inland das Angebot in Brotgetreide ziemlich gering war, übertrug sich die kanadische Mattigkeit auch auf Berlin. Die Abschläge waren im Terminhandel größer als für prompte Abladung. Weizen per Dezember und März notierte 1,50 niedriger, Roggen per Dezember 2 Mark und für März 2,50. Hafer blieb ruhig. Auch Gerste hat wenig Geschäft. Im Mehlhandel läßt die neuerliche Preisermäßigung für Brotgetreide wenig Geschäft aufkommen. Futterartikel lustlos.

Berlin, 13. Okt. (Eig. Drahtmeldg.) Produktenanfangsnotierungen. Weizen per Dezember 232, März 236, Roggen per Dezember 172, März 180, Hafer, gut 212—216, mittel 206—211, Gerste 214—226, Wintergerste 198—208, Futterweizen 230, gelber Platamais loko 200—204, Roggenkleie 98—108, Weizenkleie 106—120.

Börsen

Frankfurt a. M., 13. Okt. Die Börse verkehrte heute ohne besondere Anregung in sehr stiller Haltung. Nur auf dem Chemiemarkte wurden etwas lebhaftere Umsätze erzielt bei Kursgewinnen von kaum 1 Proz. Sehr still lag der Montanmarkt, wobei kaum Veränderungen zu verzeichnen waren. Später trat jedoch hier für Gelsenkirchen und Mansfelder Bergbau starke Nachfrage hervor, die Kursbesserungen für die beiden Papiere von 2 und 3 Prozent zur Folge hatte. Auch Schiffahrtsaktien konnten sich befestigen. Der Elektro- und Bankenmarkt war dagegen kaum verändert. Die Nachricht von der Bildung einer neuen A.-G. zwecks Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Großindustrie, wodurch diese Angelegenheit eine entscheidende Wendung genommen habe, blieb vollkommen ohne Einfluß auf das heutige Geschäft. Deutsche Anleihen, ausländische Renten und Pfandbriefe blieben ohne Geschäft und waren eher etwas nachgiebig.

Im Freiverkehr fiel heute die feste Haltung von Benz auf, die um 5 Proz. anzogen. Diese Besserung stand im Einklang mit der Befestigung der Motorenaktien auf den Einheitsmarkt. Sonst nannte man Api 0.550 Becker Kohle 49, Benz 36, Brown Boveri 52, Entreprises 14, Growag 62, Hansa Bank 87, Krügershall 87, Petroleum 65, Kabel Rheydt 126, Ufa 55.50, Unterfranken 40.50.

Berlin, 13. Okt. (Funkspruch.) Die Grundtendenz der Börse war bei Beginn des Geschäftes freundlich. Die aus Locarno vorliegenden Nachrichten, die an der Börse ständig lebhaft beachtet werden, waren heute fast durchweg günstig abgestimmt, so daß man weiter auf ein positives Ergebnis der Paktverhandlungen rechnet. Diese Tatsache und die zuversichtlichen Aeußerungen eines westdeutschen Wirtschaftsführers über die nächste Entwicklung der Wirtschaftslage in Deutschland, ferner der aussichtsreiche Stand der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen und der neue große Kredit des Kali-Syndikates in Amerika trugen ebenfalls zur Hebung der Stimmung bei. Trotzdem hatte das Geschäft im ganzen einen geringen Umfang. Die Kurse konnten daher nur geringe Veränderungen erfahren, selbst am Kalimarkte. Hier blieb die Kreditmeldung ohne jeden Eindruck. Am Montanaktienmarkte waren Phönix eher ermäßigt, da neue Betriebsstillegungen des Unternehmens infolge Absatzschwierigkeiten gemeldet wurden. Die Nachricht über den nunmehr erfolgten Abschluß der Eisentrustverhandlungen wurde sehr vorsichtig aufgenommen und in der vorliegenden positiven Form als etwas verfrüht gehalten. Lebhafter als am Aktienmarkt war das Geschäft in heimischen Anleihen, insbesondere in Schutzgebietsanleihe, deren Kurs auf 5,95 stieg, und im Verlauf der ersten Börsenstunde mit 5,85 genannt wurde. Es waren hier anregende aber wenig glaubhafte Gerüchte im Umlauf.

Die Geldlage bleibt leicht. Tägliches Geld etwas niedriger zu haben, 8—10 Prozent. Monatsgeld 10—11,5 Prozent.

Am Devisenmarkt lag der französische Franken im Angebot, da die amerikanischen Anleiheprojekte an Frankreich infolge Scheiterns der Washingtoner Verhandlungen aufgegeben sein sollen. Auch Mailand niedriger. Brüssel dagegen im Hinblick auf die geplante Stabilisierung des belgischen Franken befestigt, ebenso nordische Valuten.

Am Montanaktienmarkt gewannen im einzelnen von Terminwerten Gelsenkirchen 2 Prozent, Deutsch-Luxemburger 1 Proz., Bochumer ¾ Proz., Schlesische Zink 3 Proz. Dagegen gaben Stollberger Zink 3 Proz. her. Am Markt der chemischen Werte vollzog sich eine weitere Annäherung der Kurse der Anilin-Konzerngesellschaften, indem Badische Anilin unverändert blieb, Agfa, Griesheim und Höchster aber 1—2 Proz. gewannen. Elektrizitätswerte bei geringen Veränderungen uneinheitlich, ebenso Textilwerte. Schiffahrtsaktien aber freundlicher, Hapag plus 1 Proz., Norddeutscher Lloyd ½ Proz. Im übrigen waren Maschinenfabrikaktien um 1—2 Proz. niedriger, ebenso Metallwerte. Von Banken Reichsbank plus ½ Proz. Sonst stellte sich Kriegsanleihe nach 0,2825 auf 0,227. Gegen Schluß der ersten Stunde war das Geschäft außerordentlich still, so daß gegenüber den ersten Kursen kaum nennenswerte Veränderungen eintraten.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

vom 13 Oktober

	Anfang 13 10	Schluß 12 10		Anfang 13 10	Schluß 12 10
4% Türken B. II	6.62	6.75	Oberschl. Inc *	—.—	39.75
dto. Zollobl.	—.—	7.80	Phönix *	73.50	73.50
4½ 1914 Ungarn	—.—	9.37	Rheinstahl *	57.75	57.50
4% ung. Goldr.	10.30	10.30	Riebeck Montan	72.50	72.50
4% u. Kronenr.	1.—	—.—	Salzdetfurth	145.—	145.10
Mazedonier	10.50	10.50	Westeregeln	18.50	18.40
Schantungbahn	1.62	1.70	Badische Anilin	122.50	122.37
Baltimore	48.50	48.50	Chem. Griesh.	120.25	119.25
Canada	37.—	37.12	Dynamit Nobel	77.37	78.—
H.-Amer. Pak.*	61.50	60.50	Höchst. Farbw.	121.37	120.25
Nordd. Lloyd *	65.62	65.25	Rhenania	—.—	38.25
Berl. Handels *	—.—	125.75	A.-E.-G. *	96.37	96.50
Commerzb. A. *	94.75	94.75	El. Lieferungen	79.—	78.—
Darmst. Bank *	105.25	105.25	Licht u. Kraft *	—.—	—.—
Deutsche Bank *	105.25	105.87	Felten-Guille.	111.75	112.—
Diskonto Ges. *	102.50	103.—	Lahmeyer	80.—	79.25
Dresdn. Bank *	100.75	100.75	Schuckert *	65.25	64.87
Mitteld. Credit *	—.—	91.50	Siem. u. Halske *	79.50	79.25
Oest. Kreditakt.	7.37	7.37	Daimler	34.12	34.75
Wiener Bankv.	5.25	5.25	Karlsruher	—.—	31.50
Bochum. Guß. *	69.—	68.25	Kraus	—.—	—.—
Buderus	45.25	46.37	Deutsch. Eisenh.	37.75	37.12
Dtsch. Luxem. *	69.75	68.75	Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Gelsenkirchen *	76.25	74.25	Rheinmetall	25.87	26.25
Harpener *	105.50	106.37	Zellst. Waldhof	—.—	80.30
Klöckner werke	66.75	67.75	Ph. Holzmann	53.—	—.—
Laurahütte	36.37	35.—	Junghans	—.—	57.—
Mannesmann	64.—	64.50	Neu-Guinea	—.—	—.—
Oberbedarf *	—.—	—.—	Otavi	26.50	26.—

Die mit * bezeichneten Kurse sind Terminkurse per Medio.

Devisen.

in Berlin, 13 Oktober

		Geldkurs 12 10.	Geldkurs 13 10.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.732	1.728	+ 0.004
Japan	1 Yen.	1.715	1.716	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.385	2.385	+ 0.01
London	1 Pf.	20.309	20.315	+ 0.052
New-York	1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0.624	0.626	+ 0.002
Amsterd-Rotterd.	100 G.	168.61	168.63	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	6.09	5.74	+ 0.02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	19.17	19.165	+ 0.04
Danzig	100 Guld.	80.53	80.54	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.552	10.541	+ 0.04
Italien	100 Lira	16.80	16.65	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.450	7.454	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	101.47	102.49	+ 0.26
Lissab.-Oporto	100 Escudo	21.225	21.225	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	83.60	84.74	+ 0.20
Paris	100 Frcs.	19.305	19.181	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.424	12.424	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	80.87	80.85	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.055	3.045	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	60.30	60.22	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.41	112.36	+ 0.28
Budapest	100 000 Kr.	5.875	5.875	+ 0.02
Wien	100 Schilling	59.17	59.13	+ 0.14
Kanada	1 kanad. Doll.	4.195	4.195	+ 0.01
Uruguay	1 Peso	4.250	4.245	+ 0.01

Züricher Mittelkurse vom 13 Oktober

	12 10.	13. 10.
Neuyork	518.62	518.75
London	25.10	25.10
Paris	23.85	23.75
Brüssel	23.50	23.62
Italien	20.75	20.62
Madrid	74.60	74.50
Holland	208.40	208.45
Stockholm	139.12	139.—
Oslo	103.50	104.50
Kopenhagen	125.50	126.25
Prag	15.37	15.36
Deutschland	123.45	123.35
Wien	0.73	0.73
Budapest	0.72	0.72
Agram	9.23	9.21
Sofia	3.77	3.77
Bukarest	2.50	2.50
Warschau	85.75	85.00
Helsingfors	12.79	13.12
Konstantinopel	2.90	2.95
Athen	7.50	7.20
Buenos Aires	2.13	2.14

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 13. Oktober

Mitgeteilt von Baer & Eleno, Karlsruhe, Kaiserstraße 209

Alles zirka in Mark pro 1000.—

Adler Kali	*78	Petersburger Int.	25
Api	5.4	Rastatter Waggon	*16
Bad. Lokomotivwerke	—	Rodi & Wienenberger	*55
Baldur	*40	Russenbank	47
Becker Kohle	*48	Schuvag	—
Becker Stahl	4.5	Sichel	*4.2
Benz	*40	Sloman	*50
Brown Boveri	*56	Tabakhandels-A.-G.	0.04
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	*18
Deutsche Lastauto	—	Textil Meyer	—
Deutsche Petroleum	*67	Turbo Motoren Stuttgart	—
Germania Linoleum	*128	Ufa	*55
Grindler Zigarren	*35	Zuckerwaren Speck	0.1
Großkraftw. Württemb.	*60	**Wertbeständige Anleihen**	
Hansa Lloyd	*49		
Heidburg Vorzugs-Akt.	*400	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	8.5
Inag	4.5	6% Mannh. Kohlenw. Anl.	9.0
Isterkraftwerke	*20	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	2.2
Kabel Rheydt	*130	5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	58
Kammerkirsch	*80	3% Neckarwerke-Gold-Anleihe	—
Karstadt	*108	5% Preußische Kali Anleihe pro 100 kg	3.5
Knorr	*46	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe per Ztr.	6.5
Krügershall	*89	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	1.5
Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk	*35	5% Freiburger Holzwert-Anleihe pro Festmeter	—
Melliand Chem.	—		
Meurer Spritzmetall	—		
Moninger Brauerei	*115		
Offenburger Spinnerei	*125		
Pax. Industrie und Handels-A.-G.	—		

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %.

Aus dem Stadtkreise

Angestellten-Versicherung.

Das Gesetz vom 28. Juli 1925 über den Ausbau der Angestelltenversicherung hat bei Selbstversicherung und freiw. Weiterversicherung hinsichtlich der Beitragsleistung besonders wichtige Aenderungen gebracht.

In der Angestelltenversicherung ist die Selbstversicherung in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse zulässig. Bei freiwilliger Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung sind Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu zahlen, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. Die für die Zeit vor dem 1. 1. 1924 in Papiermark geleisteten Pflichtbeiträge werden für die Weiterversicherung als Beiträge der Klasse A gerechnet. Die freiwillige Weiterversicherung in einer niedrigeren Gehaltsklasse als der, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht, ist nur zulässig, wenn der Versicherte nachweist, daß er ein niedrigeres Einkommen hat. In diesen Fällen ist das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, sofort zu benachrichtigen, das Nachprüfungen anordnen kann. Insoweit freiwillige Beiträge zur Aufrechterhaltung einer Anwartschaft erforderlich sind, können sie innerhalb der zwei Kalenderjahre, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen, nachentrichtet werden. Für die Zeit vom 1. Januar 1924 an muß der Versicherte zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft vom zweiten bis elften Versicherungsjahr seiner Versicherung mindestens je acht, später mindestens je vier Marken verwenden oder Ersatzzeiten nachweisen. Ebenso sind für die Invalidenversicherung bei Selbstversicherung und freiwilliger Weiterversicherung Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in Lohnklasse 2 zu entrichten. Hiernach sind bei einem

Jahreseinkommen	Beiträge in Klasse	
bis 624 ℳ	2	zu 0,50 ℳ
bis 936 ℳ	3	zu 0,70 ℳ
bis 1248 ℳ	4	zu 1,00 ℳ
bis 1560 ℳ	5	zu 1,20 ℳ
über 1560 ℳ	6	zu 1,40 ℳ

zu verwenden, so daß selbständige Handwerker, Beamte und dergl., die von der freiwilligen Versicherung Gebrauch machen, im allgemeinen Beiträge der höchsten Klasse zu entrichten haben.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder, der aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausscheidet, die Versicherung freiwillig fortzusetzen hat, wenn er nicht alle Ansprüche aus der bisherigen Markenklebung verlieren will. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft müssen während zweier Jahre, gerechnet vom Ausstellungstag der Karte an, geklebt werden: bei der freiwilligen Weiterversicherung mindestens 20, bei der freiwilligen Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung mindestens 40 Invalidenmarken.

Die freiwilligen Beiträge sind, wie oben bereits dargestellt, mindestens in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, nie aber unter Lohnklasse 2, zu entrichten.

Heilverfahren und dergl. erhalten freiwillig Versicherte nur dann, wenn sie jedes Jahr mindestens 24 der hiernach zuständigen Marken kleben.

Freigabe sequestrierten Grundbesitzes in der elsaß-lothringischen Grenzzone.

Durch den am 23. August dieses Jahres zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Vertrag über die Festsetzung der deutsch-französischen Grenze ist vorgesehen, daß die deutschen Reichsangehörigen, die auf elsaß-lothringischem Gebiet in einer Zone von 5 Kilometer längs der Grenze land- und forstwirtschaftlichen Boden haben, mit Wirkung ab 1. November d. J. wieder in ihre Eigentumsrechte eingesetzt werden. Die Elsaß-Lothringischen Mitteilungen, das Organ der aus Elsaß-Lothringen Verdrängten, hat sich in dieser Angelegenheit um genaueren Aufschluß an das Auswärtige Amt gewandt und daraufhin nachstehende ergänzende Mitteilungen erhalten:

„Die deutschen Staatsangehörigen, natürliche oder juristische Personen, die Eigentümer noch nicht liquidierter landwirtschaftlicher oder forstwirtschaftlicher Grundstücke sind, die ganz oder teilweise in einer Zone von 5 Kilometer längs der deutsch-französischen Grenze auf französischem Gebiet liegen, werden am 1. November 1925 ohne irgend welche Kosten in ihr Eigentumsrecht wieder eingesetzt. Demgemäß werden alle Unterhaltungsmaßnahmen, die von der französischen Regierung in Ausübung ihres Liquidationsrechtes aus Art. 74 des Versailler Vertrages etwa ergriffen worden sind, in einem so kurz wie möglich bemessenen Zeitraum aufgehoben.

Die französische Regierung hält es für wünschenswert, daß die Wiedereinsetzung in den alten Eigentumsstand ohne Vornahme einer Abrechnung zwischen dem deutschen Eigentümer und der Sequesterverwaltung erfolgt. Wenn hiervon abgewichen werden sollte und die Abrechnung mit einer Differenz zu Lasten der deutschen Eigentümer abschlösse, so wird aus Gründen der Billigkeit diesen Eigentümern gegenüber in möglichst weitem Maße dem Umstand Rechnung getragen werden, daß ihnen der Besitz entzogen war. Das Gleiche gilt für die Festsetzung von Steuerrückständen, die etwa noch geschuldet werden, wobei es sich versteht, daß es grundsätzlich den Sequesterliquidatoren oblag, entsprechend der ihnen übertragenen Bewirtschaftung der Liegenschaften für die Bezahlung der erwähnten Steuer Sorge zu tragen.

Diese Entschließung soll in keinem Falle zur Folge haben, daß die von den französischen Gerichtsbehörden ordnungsgemäß verfügten Liquidationen in Frage gestellt werden. Auch kann sie keinerlei Anlaß zu irgend einer Beschwerde der deutschen Interessenten wegen der verschiedenen während der Dauer des Sequesters ergriffenen Maßnahmen oder wegen des Zustandes, in dem die zurückgebliebenen Grundstücke sich befinden, geben. Die Regelung erstreckt sich nicht auf die Güter und Rechte, die entweder dem Deutschen Reiche oder den deutschen Bundesstaaten oder deren Verwaltungsbezirken gehört haben."

Neue Sichtvermerke zwischen Deutschland und der Schweiz.

Nach einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung werden die bisherigen Sichtvermerkgebühren für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 20. Oktober 1925 herabgesetzt. Erhoben werden für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne freiwillige Fahrtunterbrechung deutscherseits eine Reichsmark, schweizerischerseits keine Gebühren. Für einen Sichtvermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise oder zur einmaligen Ein- und Wiederausreise, oder zur einmaligen Aus- oder Wiedereinreise, oder zur einmaligen Einreise nach erfolgter Ausreise deutscherseits 5 Reichsmark, für einen Sichtvermerk zur einmaligen Einreise, oder zur einmaligen Wiedereinreise schweizerischerseits 5 Franken. Für einen Sichtvermerk zu beliebig häufiger Grenzüberschreitung innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten deutscherseits 10 Reichsmark, schweizerischerseits 10 Franken. Diese Regelung gilt soweit die Sichtvermerksgebühr in Europa zur Erhebung kommt.

*

Das Badische Landestheater leidet unter dem fast bei jeder Vorstellung unbefriedigenden Besuch. Die erheblichen Kosten der Vorstellungen werden nicht im entferntesten durch die Einnahmen aus Eintrittsgeldern gedeckt. Eine Fortdauer dieses Zustandes ist nicht mehr länger tragbar. Die Zuschüsse von Staat und Stadt haben in letzter Zeit eine Höhe erreicht, die für die Weiterführung des Theaters auf seiner jetzigen hohen, künstlerischen Stufe das Schlimmste befürchten lassen müssen. Es muß deshalb mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden, dem Theater auch in Karlsruhe aus allen Kreisen der Einwohnerschaft den Besuch zu verschaffen, wie das in anderen Städten, z. B. Stuttgart, Darmstadt, der Fall ist. Diesem Zweck dient die öffentliche Versammlung, die von den Karlsruher Bürgervereinen auf heute, Dienstag, abends 8 Uhr, in den Saal III der Brauerei Schrempp einberufen ist. Zu dieser Versammlung sind alle hiesigen literarischen, musikalischen und gesanglichen Vereinigungen, alle Mitglieder der Bürgervereine und alle am Theater sonst interessierten Kreise eingeladen. In freier Aussprache soll darüber beraten werden, welche Wege zur Förderung des Besuches des Badischen Landestheaters und zur Erleichterung der Besuchsmöglichkeiten für alle Bevölkerungskreise zu beschreiten sind. Kritische Betrachtungen über die künstlerische Qualität der Darbietungen des Theaters sollen unterbleiben, weil es sich nur darum handelt, den wirtschaftlichen Weiterbestand eines nicht nur für Karlsruhe, sondern darüber hinaus für das ganze badische Land hochbedeutsamen Kunstinstituts sicherzustellen. Es ist dringend zu hoffen, daß die Karlsruher Bürgerschaft alle diese Bestrebungen unterstützt und die Versammlung recht zahlreich besucht.

Bei der Modeschau in der Festhalle hat die Firma Adolf Lindenlaub eine Serie moderner Herrenhüte und Sportmützen, weiche und steife Hüte für die Straße und Seidenhüte für den Abend vorgeführt. Die verschiedenen Bilder wurden so durch die tadellose „Behauptung" in ausgezeichneten Qualitäten, geschmackvollen Farben und Formen erst in die richtige Wirkung versetzt und trugen der Firma ob ihrer bekannten Leistungsfähigkeit allgemeine Anerkennung ein. Die Firma war wegen Fehlens im offiziellem Programm nicht erwähnt worden.

Unfall. In der Karl-Friedrich-Straße wurde gestern nachmittag ein 5jähriges Mädchen, als es hinter einem nach Richtung Bahnhof fahrenden Straßenbahnwagen über die Straße springen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen angefahren. Das Kind wurde vor den Wagen geworfen, von der Schutzvorrichtung erfaßt und einige Meter weit geschleift; es trug eine Wunde am Bein und am ganzen Körper Hautabschürfungen davon. Auf ärztliche Anordnung mußte das Kind ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Verkehrsunfälle. Ein Motorradfahrer, der gestern nachmittag mit seinem Motorrad mit Beiwagen durch die Neue Bahnhof-Straße fuhr, war durch einen Lastkraftwagen, der aus der Beiertheimer Allee kam, gezwungen, auszubiegen und stark zu bremsen, wodurch er auf den Randstein am Gehweg auffuhr. Ein im Seitenwagen befindliches 3 Jahre altes Mädchen wurde an die Wandung des Seitenwagens geschleudert und trug eine leichte Kopfverletzung davon. — In der Kaiserallee bei der Körnerstraße stürzte gestern ein vor einen Wagen gespanntes Pferd beim Ueberqueren des Straßenbahngleises. Das Fuhrwerk blieb infolgedessen auf den Schienen der Straßenbahn stehen. Ein von Mühlburg kommender Straßenbahnwagen der Linie 2 konnte nicht mehr rechtzeitig gebremst werden und stieß mit dem Fuhrwerk zusammen, wodurch dieses zur Seite geschoben und beschädigt wurde. Der Straßenbahnwagen wurde nicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Brand. In der Waschküche eines Hauses der Kaiser-Allee entstand vermutlich durch Funken, die in eine neben dem angeheizten Waschkessel stehende, mit Papier und Holzwolle gefüllte Holzkiste fielen, gestern abend 6 Uhr ein Brand, der durch die Feuerwache gelöscht wurde. Schaden entstand nicht.

Schwere Körperverletzung verübte gestern nacht ein lediger 24 Jahre alter Installateur von hier in der Altstadt, indem er nach vorausgegangenem Wortwechsel seiner Geliebten einen Dolchstich in den rechten Oberschenkel beibrachte, so daß ihre Aufnahme in das Städt. Krankenhaus erfolgen mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Festgenommen wurden: ein lediger 32 Jahre alter Metzger von hier und ein lediger 27 Jahre alter Kellner aus München, beide wegen Körperverletzung, ein lediger 37 Jahre alter Tapezier von hier wegen Betrugs, ein Kaufmann aus Weingarten, Amt Durlach, zur Straferstehung, ein Melker von Achern wegen Zechbetrugs, ein Arbeiter von Hundelfingen, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls gesucht wurde, ferner 8 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Der Gesangverein „Liederkranz" Karlsruhe-Daxlanden beging am Samstag abend die Feier seines 78jährigen Bestehens mit einem Konzert. Es wurde eingeleitet mit dem Männerchor von Curti „Hoch empor". Diese schwere, aber wertvolle Komposition wurde gut zur Geltung gebracht. Ottos reizvoller Männerchor: „In dem Himmel ruht die Erde" klang mit seinen gefühlvollen Schattierungen wirkungsvoll aus. Das Programm enthielt erfreulicherweise auch mehrere Perlen deutscher Volkslieder: „Morgen muß ich weg von hier", „Nun leb' wohl, du kleine Gasse", „Das Wandern ist des Müllers Lust" und andere, welche Chöre beifallsfreudig aufgenommen wurden. Dankbar wurde es begrüßt, daß infolge Verhinderung der vorgesehenen Solisten hiesige sanges- und musikfreudige Kräfte, die Herren Lehrer Fitterer, Maier und Frey sich dem Verein zur Verfügung stellten. Herr Fitterer riß mit seinem ausgiebigen, glanzvollen Tenor schon mit dem ersten Liede die Zuhörer zu stürmischem Beifall hin, so daß er sich, sowie bei seinen weiteren Darbietungen jeweils zu Wiederholungen und Zugaben veranlaßt sah. Herr Maier hatte mit seinem Verständnis einige flüssige, wenn auch nicht immer technisch leichte Violinsoli ausgewählt, die, gefühlvoll und sicher zum Vortrag gebracht, von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Auch Herr Maier mußte sich zu Wiederholungen und Zugaben verstehen. Herr Frey war den beiden Solisten ein feinfühliger Begleiter auf dem Flügel und durfte mit Recht sich in den Beifall des Publikums teilen. Vorstand Hieronymus Schwall sagte nach Schluß des Konzerts den Herren Fitterer, Maier und Frey, sowie dem Dirigenten des Vereins, Hauptlehrer St[illegible]rwald, herzlichen Dank für ihre Verdienste u[illegible] Gelingen des Abends. Dank auch den [illegible] für ihre Hingabe um die Sache des Vereins. [illegible] 25jährige Sängerzugehörigkeit erhielt Stefan [illegible] das Diplom als Ehrenmitglied, Bernhard Sa[illegible]neider den Sängerring für 15 Jahre Sangestätigkeit. — Ein Ball folgte dem Konzert. Wf.

Veranstaltungen.

Wahlversammlung. Auch an dieser Stelle sei auf den heute abend 8 Uhr im Konzerthaus stattfindenden Vortrag des Reichstagsabg. Henning hingewiesen, der manchem erwünschte Aufklärung über Wesen und Ziele der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung bringen dürfte.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 11. Okt. Johanna Meckler, 61 Jahre alt, Witwe von Hermann Meckler, Lok.-Führer a. D.; Luise Hennhöfer, 26 Jahre alt, Fab.-Arbeiterin, ledig; Juliane Heckmann, 77 Jahre alt, Witwe von Philipp Heckmann, Kaufmann. 12. Okt.: Bertha Mark, 87 Jahre alt, Witwe von Philipp Mark, Totengräber.

Was unsere Leser wissen wollen.

W. Sch. Da uns ein Bühnenalmanach des laufenden Jahres fehlt und wir selbst keine weitläufigen und zeitraubenden Erhebungen machen können, bedauern wir, keine Auskunft über die Solistenanzahl der fünf größten deutschen Schauspielhäuser geben zu können. Wenden Sie sich vielleicht an das Badische Landestheater oder an eines seiner Mitglieder.

Sport-Spiel

Motorsport.

Weltrekordfahrten auf dem Motorrad. Auf dem Motorradrennen von Arpajan bei Paris wurden 28 Weltrekorde aufgestellt. Die erstaunlichste Leistung vollbrachte der Amerikaner Anderson auf einem Indian-Rad. Er erzielte zwischen zwei Kontrollposten eine Höchstgeschwindigkeit von 256 Stundenkilometer. Die größte Geschwindigkeit, die bisher von einem Fahrzeug erreicht worden ist.

Der Bretiener Motorradfahrerverein veranstaltete auf dem Viehmarktplatz eine Geschicklichkeitskonkurrenz, an der sich etwa 20 Fahrer beteiligten. Trotz des kurzen Bestehens des Vereins wurden doch schon recht erstaunliche Leistungen im Geschicklichkeitsfahren erzielt. Eine Anzahl schöner Preise kam an die besten Fahrer zur Verteilung. Die Veranstaltung, die sehr gut besucht war, verlief ohne Störung und Unfall. B.

Wintersport.

Jugendpflege und Wintersport. Der Deutsche Skiverband erachtet als Voraussetzung für die Ausbreitung der Skisporte und des Skiwanderns zur körperlichen und sittlichen Gesundung des deutschen Volkes eine gewissenhafte Jugendpflege. Ist auch der Deutsche Jugendsktag in Isny am 2. und 3. Januar 1926 abgelehnt worden, so können sich aber an dem nun stattfindenden Schwäbischen Jugendsktag in Isny auch Jugendliche aus anderen Teilen des Deutschen Reiches beteiligen, soweit nicht andere Gründe, wie weite Entfernungen, pädagogische Erwägungen dagegen sprechen. Allerdings muß gefordert werden, daß nur kräftige und nicht zu junge Skiläufer (nicht unter 16 Jahren) mitgenommen werden. Jugendabteilungen unter Führung Erwachsener, die die Verantwortung zu übernehmen hätten, können billige Verpflegung und billige Unterkunft erhalten. Anfragen sind an den Wintersportverein Isny, z. H. des Herrn Dethleffs, zu richten. Die Umgebung von Isny bietet gute Gelegenheit zu herrlichen Skiwanderungen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, den 13. Oktober.

Unter dem Einfluß einer sich gestern über der Ostsee ausbildenden kräftigen Zyklone, deren Kern heute morgen über Litauen liegt, kam es bereits gestern nachmittag zu Wolkenbildung. Die heutige Aufheiterung, welche auf rasche Ausfüllung und Ostwärtsverlagerung der erwähnten Zyklone zurückzuführen ist, dürfte jedoch nicht von Bestand sein, da sich an der Ostküste Englands eine neue Störung ausbildet, welche bereits heute in Südostenaland und Nordfrankreich zu Niederschlägen geführt hat und voraussichtlich auch für Baden zu neuer Wolkenbildung und strichweisen Niederschlägen Anlaß geben wird.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 14. Oktober: Nach vorübergehender Aufheiterung erneute Wolkenbildung, meist trocken, Nordbaden strichweise leichte Niederschläge; etwas wärmer.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr morgens	max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 std	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	759.1	2	10	2	NW	leicht	Nebel	0.5	—
Karlsruhe	120	758.7	6	11	6	SW	leicht	wolk.	—	—
Baden	213	759.0	6	10	6	NO	leicht	wolk.	—	—
St. Blasien	780	—	3	11	0	Stille	leicht	halbbed	—	—
Feldberg*	1292	632.2	1	9	—0	W	leicht	Nebel	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Knakspitze*	526.2	—6	NW	mäßig	bedeckt
Berlin	755.3	3	W	schwach	Nebel
Hamburg	754.5	4	SW	leicht	bedeckt
Spitzbergen	—	—	—	—	—
Stockholm	748.9	—1	WNW	sehr leicht	wolkenl
Skudenes	750.1	1	NW	frisch	halbbed.
Kopenhagen	753.7	4	W	schwach	heiter
Croydon (London)	758.1	10	W	schwach	Regen
Brüssel	760.2	6	W	leicht	heiter
Paris	760.7	9	WSW	schwach	bedeckt
Zürich	760.7	7	NO	leicht	Nebel
Genf	760.5	5	N	sehr leicht	heiter
Lugano	755.7	8	N	sehr leicht	bedeckt
Genua	753.2	13	NNW	stark	Dunst
Venedig	754.2	14	W	leicht	bedeckt
Rom	756.2	15	OSO	mäßig	Regen
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	757.4	8	W	leicht	Regen
Budapest	755.6	8	N	leicht	halbbed.
Warschau	752.6	2	WNW	sehr leicht	bedeckt
Algier	759.0	20	SW	leicht	bewölkt

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

	13. Oktober	12. Oktober
Schusterinsel	1.25 m	1.30 m
Kehl	2.23 m	2.25 m
Maxau	4.02 m	4.11 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4.09 m
„	— m	abends 6 Uhr 4.07 m
Mannheim	2.89 m	2.98 m

Die Osram-N-Lampe

verkörpert den neuesten Fortschritt auf dem Gebiet der elektrischen Glühlampen. Der neue, durch Patente geschützte Wendeldraht ermöglicht eine bisher bei luftleeren Spiraldrahtlampen unerreichte Oekonomie und Lichtkonstanz, seine Anordnung eine vorteilhafte Lichtverteilung. Die Osram-N-Lampe ist in hohem Maße geeignet, die bisherigen Lampen mit gestrecktem Draht zu ersetzen. Sie wird in dem Umfange geliefert, den die Umstellung der Fabrikation zuläßt.

2

OSRAM

3. Tagung des Süddeutschen Bezirksverbandes deutscher Haarformer.

tm. **Karlsruhe**, 13. Okt. Nach den vorausgegangenen ernsten Beratungen über verschiedene handwerkliche und organisatorische Fragen veranstaltete gestern Abend der Verband deutscher Haarformer in den Sälen der „Eintracht" einen Frisuren-Preiswettbewerb, zu dem sich insbesondere die Weiblichkeit in stattlicher Anzahl eingefunden hatte. Der Wettbewerb vollzog sich im Rahmen eines unterhaltsamen Programms, das im wesentlichen, was die musikalische Unterhaltung anlangte, von einem Teil der „Harmonie"-Kapelle unter Leitung von Herrn Unruh bestritten wurde. Aus den Kreisen der hier versammelten Fachkollegen übernahm es Herr Kuß, mit einigen heiteren Vorträgen auf das Zwerchfell seiner gut gelaunten Hörerschaft zu wirken. Auch das Müllersche Sängerquartett fand mit seinen Liedern lebhaften Beifall. Das Schaufrisieren erfolgte unter der lebhaften Anteilnahme und Spannung der zahlreichen Anwesenden.

Vorher übernahm es Herr Birk namens der Karlsruher Ortsgruppe, die Gäste auf das herzlichste zu begrüßen. Der Redner führte in seiner Ansprache u. a. aus: der gestrige Tag hat Ihnen gezeigt, daß zu einer schönen Frisur auch ein schönes Kleid, Kostüm oder Pelz gehört und umgekehrt, daß eine stilvolle, geschmackvolle Bekleidung erst dann ihre volle Wirkung erzielen kann, wenn beides, Friseur und Kleidung, zusammen harmonieren. Der heutige Tag soll zeigen, daß nicht nur allgemeine Tagesfrisuren nötig sind, um den Damenkopf hübsch zu machen, sondern daß die Kunst des Haarformers auch in feineren Gesellschaftsfrisuren in Anspruch genommen werden muß. Das Schaufrisieren zeigt die Umwandlung der Bubifrisur in Gesellschaftsfrisur. Dabei kommt auch das Können der Gehilfen und Gehilfinnen, wie auch der Lehrlinge sichtbar zum Ausdruck. Weiterhin gedachte der Redner in seinen Ausführungen des 40jährigen Bestehens der Karlsruher Ortsgruppe.

Das Schaufrisieren ging mit musikalischer Begleitung unter dem regen Interesse der Zuschauer vor sich. Der Laie mußte staunen, ob der werdenden und vollbrachten Leistungen auf dem Gebiete der modernen Haarformerkunst. Ein alter Fachkollege hat uns verraten, daß seit Jahren bei Wettbewerben nicht so gut frisiert wurde, wie diesmal in Karlsruhe. Brachte schon die Modeschau am Sonntag abend einen Beweis von der Kultur, auf die der moderne Haarformer eingestellt ist, so erhielt man erst am Montag abend bei dem großen süddeutschen Preisfrisieren, an dem u. a. auch die Gattin des ersten Ortsgruppenvorsitzenden Birk, ferner Frau Hinderberger und erste Meister aus Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Nassau teilnahmen, einen Eindruck vom Können und der Geschicklichkeit der Künstler, deren Arbeit für unsere Damenwelt so unentbehrlich geworden ist. In erster Linie ist natürlich der Bubikopf der Traum der Saison. Die Arbeiten in dieser Hinsicht, dem modernen Geschmack huldigend, die von einer Jury nach Linie, Ondulation Haarschnitt und Gesamteindruck bewertet wurden, waren geradezu — auch für den Fachmann — verblüffend. Die zweite Frisur brachte Umformungen dieser reizenden und kleidsamen Bubifrisur zur tragbaren Gesellschaftsfrisur. Am bewunderten Beispiel konnte jeder sehen, daß keine Dame ängstlich zu sein braucht, wenn sie ihre Haare der Göttin Mode geopfert hat, denn der moderne Haarformer zeigt ihr mit passenden Nackenstücken, daß auch jeder kurz geschnittene Bubikopf wieder in eine volle Frisur verwandelt werden kann. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht den in vielen schmucken Variationen gezeigten Haarschmuck vergessen. Die dritte Frisur brachte Schöpfungen für die kommende Ballsaison.

Der junge Nachwuchs der Haarformer — der Verband gibt auch den Angestellten seiner Angehörigen Gelegenheit, ihr Können zu demonstrieren — frisierte mit langem Haar, auf daß nicht der Bubikopf allein dominierte. Für die Wettbewerber waren wertvolle Preise teils in bar, teils in hochwertigen Gebrauchsartikeln zur Verfügung gestellt. Auf dem Gabentisch wurde u. a. auch der süddeutsche Verbandsmeisterschaftspreis bewundert, ebenso der bayerische, württembergische und badische Meisterpreis. Wir wollen auch nicht versäumen, der in herrlicher Fülle gezeigten Haarspangen und des prächtigen Schmuckwerks zu gedenken, welches das besondere Interesse der Damenwelt weckte.

Mit freudigem Staunen sah man der Geschicklichkeit der öffentlich in Wettbewerb tretenden Haarformer zu und verfolgte das Werden prächtigen Haarschmucks auf hübschen Damenköpfen. Nach dem schönheitlichen und handfertigen Wettkampf machte der anschließende Ball die folgenden Stunden kurzweilig, während deren sich die Preisrichter ihrer kritischen Aufgabe widmeten. Die Mitternachtsstunde war schon vorüber, als sie ihr Urteil verkünden konnten, das allseitigen Jubel auslöste.

Die Pferdezucht.

= **Knielingen**, 12. Okt. Die Pferdezuchtgenossenschaft der Hardt hielt kürzlich hier eine große Pferdeschau mit Prämiierung ab, zu der die Pferdezüchter, sowie Freunde und Gönner der Pferdezucht in großer Anzahl erschienen waren. Auch die ländlichen Reitervereine der Hardt waren zu der Veranstaltung erschienen, die vom Präsidenten des Landesverbandes für Zucht und Prüfung bad. Warmbluts besichtigt wurden.

Der Vorsitzende der Zuchtgenossenschaft Bezirks-Tierarzt Dr. Gerspach hieß die Vertreter des Reichs- und Landesverbandes, die Züchter, Freunde und Gönner der Pferdezucht willkommen und dankte allen, die an dem Zustandekommen der Veranstaltung mitgewirkt haben. Der Präsident des Landesverbandes Frhr. v. Holzing betonte die Bedeutung der Pferdezucht für Baden und die Wichtigkeit derartiger Veranstaltungen. Viele Millionen gehen noch zur Beschaffung von Zuchtmaterial ins Ausland, die durch eigene Produktion dem Inlande zugute kommen können.

Sodann wurde die Schau eröffnet und mit der Prämiierung begonnen. Der Auftrieb an Pferden war über alles Erwarten stark. Nahezu 200 Stuten mit bis zu 4 Nachkommen, sowie 30 eingeführte Oldenburger Stuten wurden vorgeführt. Die Prämiierungs-Kommission, die aus dem Vertreter des Reichsverbandes Dr. Kohls, dem Vertreter des Landesverbandes Veterinärrat Schuhmacher, Veterinärrat Dr. Hammer und Altbürgermeister Hauer in Knielingen bestand, hatte keine leichte Arbeit. Viel gutes Zuchtmaterial mit Nachkommen war vorhanden. Die gute Haltung und Pflege der Pferde, die Aufzucht der Fohlen wurde lobend anerkannt. Die Schau brachte den Beweis, daß die Pferdezucht in der Hardt trotz der schweren Rückschläge während der Kriegs- und Nachkriegszeit sich wieder hebt. Es bedarf aber noch vieler Arbeit um eine völlige Ausgeglichenheit des Zuchtmaterials zu erreichen. Das Zuchtziel sind tiefe, breite vollrippige Pferde mit starken Knochen bei korrekter Stellung im Typ des schweren Oldenburger. Als Preise wurden ein silberner Pokal, eine große goldene und silberne Plakette, sowie einzelne Geldpreise und Diplome zuerkannt. Den Einführern oldenburger Stuten wurde je eine Plakette übergeben.

Nach der Schau fand ein gemeinsames Mittagessen im Kaiser-Friedrich statt, wobei der Vorsitzende des Landesverbandes Frhr. v. Holzing in Anerkennung der Verdienste um die Förderung der Pferdezucht in der Hardt dem Ehrenvorsitzenden Weingroßhändler Franz Fischer, Karlsruhe, eine silberne Plakette und dem Oberstallmeister Olechnowitz den Knopf des Landesverbandes überreichte. Anläßlich des Knielinger Pferderennens und Fohlenmarktes im Juli d. J. wurde bereits dem 1. Vorsitzenden der Zuchtgenossenschaft eine von der Sportszeitung des Reichsverbandes „St. Georg" gestiftete künstlerisch ausgeführte Porzellanvase überreicht.

Aus Baden

Tagung der Lichtspieltheaterbesitzer.

tu. **Karlsruhe**, 13. Okt. Am Donnerstag, 15. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Bahnhofsrestaurant eine Mitgliederversammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz statt. Die Tagung wird sich u. a. mit der Genehmigung der neuen Statuten befassen.

Raubmordversuch?

tu. **Friedenweiler** bei Neustadt i. Schw., 13. Okt. Am Samstag abend gegen 9½ Uhr wurde unweit der Schilling-Kapelle auf der Gemarkung Friedenweiler der Schuster Paul Dutzi aus Jechtingen durch Hilferufe vom Wald her in den Wald gelockt, dort von einem unbekannten Täter überfallen, zu Boden geschlagen und mit einem Messer zu erstechen versucht. Seine Brieftasche mit 85 Mark wurde geraubt. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt.

Handwerkertagung auf dem Schwarzwald.

tu. **Villingen**, 13. Okt. Anläßlich der Eröffnung des Handwerksamtes Villingen, Nebenstelle der Handwerkskammer Konstanz, fand eine Handwerkertagung statt, in der Handwerkskammersyndikus Dr. Herfurth über die Schaffung des Handwerksamts Villingen und seine Aufgaben sprach. Zum Leiter des Handwerksamtes wurde Dr. Schumann von der Handwerkskammer Konstanz bestimmt. Im Verlauf der Handwerkertagung sprach Oberregierungsrat Bucerius über die Wechselbeziehungen zwischen Handwerk und Industrie und Syndikus Dr. Herfurth über „Das Handwerk im neuen Deutschland." In einer Aussprache wurden allgemeine handwerkliche Fragen und Steuerfragen behandelt.

*

St. **Forchheim** bei Karlsruhe, 12. Okt. In diesen Tagen verläßt Herr Seidt, der seit 1920 hier als Unterlehrer angestellt war, die hiesige Gemeinde. Wir sehen ihn alle ungern hier weggehen, so sehr wir ihm seine frühzeitige Beförderung zum Hauptlehrer gönnen und ihm dazu Glück wünschen. Herr Seidt ist ein „Schulmann" im besten Sinne des Wortes. Mit lebendigem Interesse an seinem schönen Berufe und mit Liebe zur Jugend arbeitete er stets mit Eifer und Lehrgeschick an der Heranbildung und Erziehung des jungen Geschlechts. Daß unter diesen Umständen die Tätigkeit dieses jungen Lehrers von guten Erfolgen begleitet war, ist eigentlich selbstverständlich, und es wird von der Schule und Gemeinde darum sein Wirken dankbar anerkannt. Auch außerhalb der Schule betätigte sich Herr Seidt, ganz besonders auf dem Gebiet des Fürsorgewesens. Der Gemeinde Oberhof, Amt Säckingen, gratulieren wir zum neuen Lehrer; unserem Freunde Seidt aber wünschen wir, daß auch dort oben seine Wirksamkeit von guten Erfolgen gekrönt sei und Anerkennung finde.

dr. **Grötzingen**, 13. Oktbr. Gestern abend ereignete sich ein Motorradunfall, der leicht ein Menschenleben hätte fordern können. Auf ebenem Weg brach an einem Motorrad der Rahmen über der Gabel des Vorderrads. Während das Vorderrad zur Seite geschleudert wurde, fiel der Fahrer vornüber. Nur seiner Geistesgegenwart und seinem langsamen Tempo hatte er es zu verdanken, daß er ohne ernstliche Verletzungen davonkam.

B. **Bretten**, 13. Okt. Zwischen Ruit und Bretten riß gestern nachmittag der Schnellzug 52 München—Saarbrücken kurz vor dem Einfahrtsignal der Station Bretten ab. Da die Zugstange eines D-Zugwagens gebrochen war, so konnte der abgerissene Teil nicht mehr angehängt, sondern mußte nachträglich besonders in die Station eingeholt werden. Nach Ausstellung des beschädigten Wagens wurden auf der Station die getrennten Zugsteile vereinigt.

B. **Bretten**, 13. Okt. Zwecks Gründung einer Theatergemeinde fand im großen Rathaussaal am Samstag abend eine Versammlung statt. Es handelte sich darum, die „Westdeutsche Bühne" wieder nach Bretten zu verpflichten. Diese verlangt pro Vorstellung eine Garantiesumme von 600 M. Da die Stadtgemeinde eine Verpflichtung ablehnte, so müßte von privater Seite eingesprungen werden. Die Versammlung war schlecht besucht. Der Einberufer, Herr Dr. Gerber, gab die bisherigen Verhandlungen bekannt. An der Aussprache, die auch eine Unterstützung des Landestheaters forderte, beteiligten sich verschiedene Redner. Für die Spielzeit 1925/1926 sind 12 Vorstellungen vorgesehen. Nach langem Für und Wider wurde eine Theatergemeinde gegründet, der 41 Personen sofort beitraten. Zur Sicherstellung der Vorstellungen ist es aber nötig, daß eine größere Anzahl dem Unternehmen beitritt. Zum Schluß wurde eine größere Werbearbeit für diesen Gedanken durchgesprochen. — Im Württemberger Hof hielt der Mieterschutzverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sehr mäßig besucht war. Herr Eisner aus Mannheim hielt einen Vortrag über den Mieterschutz bezw. die Wohnungszwangswirtschaft, wobei bemängelt wurde, daß die Gebäudesondersteuer nicht restlos für Bauzwecke verwendet wird. Der Redner empfiehlt den Mietern Anschluß an Baugenossenschaften. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Neff, 2. Vorsitzender Professor Neuberth, Kassier Postsekretär Döhrer, Schriftführer Frau Früh; Rechtsbeirat Rechtsanwalt Stellberger, Bausachverständiger Direktor Koberske, der frühere 1. Vorsitzende, der eine Wiederwahl ablehnte.

tu. **Eberbach**, 13. Okt. Im Alter von bald 75 Jahren ist am Sonntag nachmittag der Inhaber der Firma J. M. Geist, Friedrich Conrath, einem schweren Leiden erlegen. Der Verstorbene, der zuletzt die Sprache verloren hatte, war als Geschäftsmann sehr geachtet. Auch war er ein Freund des deutschen Liedes. Viele Jahre stand er an der Spitze des Liederkranzes, zu dessen Ehrenvorsitzenden er ernannt wurde. Der erste hier bestandene Ruderverein hatte ihn als Gründer gesehen.

Pforzheim, 13. Okt. Gegen ½10 Uhr war gestern beim Wartberg in einer großen Scheuer, in der sich Erntevorräte befanden, Feuer ausgebrochen. Bei Eintreffen der Feuerwehr brannte das ganze Gebäude schon lichterloh, so daß es nichts mehr zu retten gab. Gegen ½11 Uhr stürzten Gebälk und Mauern mit Krachen zusammen. Die Scheune war von Landwirt Bohner in Pacht genommen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

x. **Stein** (Amt Pforzheim), 13. Okt. Gestern abend gegen 7 Uhr gab es harte Arbeit für unsere Feuerwehr. In dem Anwesen von Kassierer Lindemann vom Vorschußverein war Feuer ausgebrochen, das sich schnell über das Wohnhaus, die Scheuer und den Heustadel ausbreitete, und dem schließlich noch eine Nachbarscheuer zum Opfer fiel, bis man seiner Herr werden konnte. Etwa zwei Stunden dauerte es, bis die Gefahr beseitigt war.

tu. **Gaggenau**, 13. Oktbr. Der im Benzwerk angestellte 28jährige Gießereitechniker Karl Sackmann aus Offenburg machte am Sonntag mit der zurzeit bei der gleichen Firma studienhalber beschäftigten Freiburger Studentin Frau Biemer mit seinem Motorrad einen Ausflug. Beim Dobel fuhr S. an einer Kurve in einen Mercedeswagen hinein, wurde von dessen Kotflügel erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, ist er am Montag im Krankenhaus Neuenbürg gestorben. Seine Begleiterin erlitt einen Nervenschock, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

dz. **Gaggenau**, 13. Oktbr. Gestern nachmittag verließ nach 30jähriger Tätigkeit die Schwester Albertine, Oberin des hiesigen Schwesternhauses, unsere Stadt. Wir verlieren in ihr eine umsichtige, tüchtige und sogar über die Stadtgrenze hinaus beliebte Persönlichkeit. Ihr neuer Wirkungskreis befindet sich in Bingen a. Rh., wo sie ebenfalls als Oberin in einem Blindenheim tätig ist. Möge sie in Bingen ebenso viel Gutes wirken und die gleiche Befriedigung finden. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

tu. **Haslach**, 13. Okt. Dem von hier kommenden Motorradfahrer Duffner aus Brechtal sprang unterhalb der Ziegelei Bührer das vierjährige Töchterchen des Bahnarbeiters Karl Duffner in das Rad. Das Kind wurde durch den Anprall beiseite geschleudert u. erlitt neben einem Beinbruch stärkere Kopfverletzungen.

dz. **Müllheim**, 13. Okt. Wie berichtet, wurde vor einiger Zeit hier ein Mann namens Gugel von einem Hunde gebissen, und es bestand der Verdacht, daß der Hund tollwütig gewesen sei. Wie jetzt gemeldet wird, trifft diese Annahme nicht zu; es handelt sich vielmehr um einen gewöhnlichen Hundebiß. Gugel kann seiner Arbeit wieder nachgehen.

Aus Nachbarländern

dz. **Mergentheim**, 13. Okt. In Laudenbach wollte ein Arbeiter des elektrischen Werkes Schäftersheim die Zuleitung zur Kellerei der neugegründeten Weinbaugenossenschaft vollenden. Da wurde unerwartet der Strom eingeschaltet und tot hing der Mann am Mastbaum alsbald lichterloh in Flammen. Erst nach der Ausschaltung des Stromes konnte mit Hilfe einer Spritze das weitere Verbrennen des Toten verhindert werden.

Welche Vorteile bringt der Saatgutwechsel?

Die Frage des Saatgutwechsels wird alljährlich um diese Zeit erörtert. Es ist gerade für lichen Zeitungen erörtert. Es ist gerade für unsere badische Landwirtschaft von wesentlicher Bedeutung, auf diese Frage immer und immer wieder hinzuweisen, da weite Teile unserer Landwirte von den Vorteilen des Bezugs neuen Saatgutes zur Erreichung einträglicherer Ernteergebnisse noch wenig überzeugt sind. Selbst der oft vorzügliche Stand der Felder fortschrittlicher Landwirte, die mit frischen Saaten und neu eingeführten Sorten bestellt wurden, sowie das anschauliche Bild von trefflich durchgeführten Sortenanbauversuchen können diese Landwirte nicht von dem Vorteil des Saatgutwechsels überzeugen. Sie lassen sich nur schwer von ihren althergebrachten Anschauungen abbringen und gehören eben zu denen, „die sehen und doch nicht glauben".

In diesem Jahre liegt jedoch weiterhin die Befürchtung vor, daß selbst vielfach die Landwirte, die sehr wohl den Wert des Saatgutwechsels erkannt haben, der Ansicht sind, daß es bei der großen Geldknappheit nicht zu verantworten ist, durch Bezug frischen Saatgutes den Betrieb mit weiteren unnötigen Ausgaben und Unkosten zu belasten, und die glauben, daß die Getreideernte in diesem Jahre so günstig eingebracht werden konnte, daß die alte Saat getrost nochmals zur Aussaat gebracht werden kann. Allerdings ist es leider sehr richtig und wahr, daß die wirtschaftliche Notlage und der Kapitalmangel sich in unserer Landwirtschaft tagtäglich nur zu sehr bemerkbar macht, aber es heißt doch andererseits ein wertvolles Bekämpfungsmittel gegen diese Notlage außer acht lassen, wenn man der Meinung ist, ausgerechnet beim Bezug von neuem Saatgut mit den Sparmaßnahmen beginnen zu müssen. Die Folge werden weiterhin geringe Ernteerträge und fortschreitende wirtschaftliche Bedrängnis und Notlage sein. Der Saatgutwechsel ist und bleibt eben eines der wichtigsten Mittel zur Steigerung der Einträglichkeit unseres Ackerbaues und zur Hebung und Förderung unserer landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse. Dabei kann ohne Ueberhebung gesagt werden, daß der Saatgutwechsel in Verbindung mit richtiger Sortenwahl wohl der billigste Faktor ist, um eine Steigerung der Ernteerträge von der Flächeneinheit zu erreichen. Erfahrungen in der großen Praxis und Anbauversuche haben dies seit Jahren massenhaft erwiesen. An Hand eines rechnerischen Beispieles können wir dies gleichfalls bestätigt finden. Der Preis für einen Zentner erste anerkannte Absaat jeder Kornfrucht dürfte sich einschließlich aller Kosten 4.50 bis 5 M höher stellen als ein Zentner Brotgetreide dieser Fruchtart kostet. Diese 50 Kilo Saatgut reichen für einen badischen Morgen aus, da bei der garantiert hohen Keimfähigkeit, die anerkanntes Saatgut besitzen muß, eine stärkere Aussaat im allgemeinen keineswegs, auch bei Breitsaat, notwendig ist. Die stärkere Aussaatmenge von 4 bis 5 Pfund pro Ar, die vielfach Landwirte in klimatisch günstigen Verhältnissen glauben erfahrungsgemäß anwenden zu müssen, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß bekanntermeise das Getreide mit zunehmendem Alter, sowohl in Hinsicht des Ertrages als auch der Keimfähigkeit abnimmt und demgemäß richtigerweise altes Saatgut stärker ausgesät werden muß. Durch die erforderliche geringe Saatmenge bei der Aussaat hochwertigen Saatgutes spart der Landwirt mindestens ein Viertel der üblichen Saat, das sind pro badischen Morgen wenigstens 30 Pfund Saatgut oder in Geldwert umgerechnet bei Weizen etwa 4 M, so daß von einem Mehraufwand beim Saatgutwechsel allein schon durch diese Einsparung an Saatmenge nicht geredet werden kann. Der Vorteil wird sich aber erst darin richtig äußern, daß wir doch bei sonst gleichen Anbaumaßnahmen allein durch den Bezug frischen Saatgutes anbauwürdiger Sorten, bescheiden gerechnet, mit einem Mehrertrag von 2 bis 3 Zentner Körner pro badischen Morgen normalerweise bestimmt rechnen können, als wir bei der Aussaat abgebauten Saatgutes erzielen würden. Weiterhin wird sich der Vorteil dahingehend auswirken, daß der Saatgutbezieher somit auf 2 bis 3 Jahre hinaus mit ertragsfähiger Saat versehen ist. Es dürfte leicht fallen, sich die Vorteile für die einzelnen Jahre somit selbst berechnen zu können.

Stellen wir dieser Berechnung einen anderen Faktor zur Steigerung der Erträge z. B. den Kunstdüngerbezug gegenüber, so wird wohl schwerlich jemand behaupten wollen, daß beispielsweise mit einem halben Zentner Ammoniak, den ich zudem für 5 M Kostenaufwand nicht einmal erhalte, der gleiche Nutzeffekt weder auf das erste Jahr, noch auf mehrere Anbaujahre hinaus erzielt werden kann.

Auch beim Bezug von Originalsaatgut, für das pro Zentner etwa 7—8 M Mehrkosten insgesamt entstehen, ist die Behauptung, daß der Saatgutwechsel der billigste Produktionsfaktor, ebenso richtig, umso mehr, als wir hierbei noch berücksichtigen können, daß das Saatgut normalerweise ein Jahr länger angebaut werden kann, als dies bei erster Absaat der Fall ist.

Der Kapitalmangel kann somit bei einem wirtschaftlich denkenden Landwirt nicht als ausschlaggebend betrachtet werden, um von dem Bezug neuen Saatgutes Abstand zu nehmen. Im Gegenteil, um aus dieser mißlichen Lage herauszukommen, muß das Bestreben vorliegen, künftighin größere Reinerträge zu erzielen und auf billigste Weise kann dies erreicht werden durch Saatgutwechsel bei vollster Beachtung der Sortenfrage. Hat sich eine Sorte bewährt und sind die Mindererträge nur auf den Abbau zurückzuführen, so wähle man getrost diese erprobte Sorte wieder; andernfalls ist es zweckmäßig, mit dem Saatgutwechsel gleichzeitig den Sortenwechsel zu verbinden. Die Badische Landwirtschaftskammer und die landwirtschaftlichen Verbände stehen den Landwirten in Hinsicht der Beratung der Sortenfrage bereitwilligst zur Seite. Insbesondere sei unseren Landwirten nur der Bezug von anerkanntem Saatgut dringend angeraten, weil mit dem Wort „anerkannt" ohne weiteres weitgehende Gewähr für höchste Wertigkeit des Saatgutes in jeder Hinsicht geleistet wird.

Ich hoffe, daß diese Aeußerungen dazu dienen, der in unserer badischen Landwirtschaft weit verbreiteten Ansicht von der Unwirtschaftlichkeit des Saatgutwechsels wegen zu hohen Kostenaufwandes wirksam entgegenzutreten und zu erreichen, daß sich weite Teile unserer Landwirte zu dem notwendigen Saatgutwechsel entschließen.

W. Hildenbrand, Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg